

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfingst und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Wehrwille und Wehrkraft - Silber vom Tage - Dillerpferd Jungstamm - Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Begründet 1877, Marktstraße 14 / Postfach 25010. Amt Städtg. Nr. 10060
Direktions-: Kreisparl. Nagold Nr. 682 // In Kontrahenten oder bei Zwangsversteigerungen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlag hinfort

Bezugspreise: In der Stadt hgm. ...
Verkaufspreis: 1 Pf. ...
Anzeigenpreise: Die 1-pf. ...

Bezugspreise: In der Stadt hgm. ...
Verkaufspreis: 1 Pf. ...
Anzeigenpreise: Die 1-pf. ...

Nach der Besetzung von Addis Abeba

Die ganze Welt im Banne der abessinischen Ereignisse

Eröffnung der Verhandlungen

Rom, 6. Mai.

Addis Abeba besetzt, die italienische Tricolore in der Hauptstadt Abessinien's gehißt, mit fast religiöser Inbrunst gefeierte Siegesfeier in der Piazza Venezia in Rom, wichtige politische Erklärungen Mussolinis — das sind die Hauptereignisse des geschichtreichen gestrigen Tages. Politische Überlegungen hat der Tag im eigentlichen Sinne nicht gebracht, denn seit Tagen erwartete die Welt mit Spannung die Vollzugsmeldung des Marschalls Badoglio. Insbesondere die Wünderungen und Brandstiftungen, die Angriffe auf die Gesandtschaften und alle anderen Greuelthaten haben es demeritvoll, daß der italienische Einmarsch nahezu als Erleichterung empfunden wurde. Auch die deutsche Gesandtschaft ist von ihrem schweren Abwehrkampf gegen die rebellischen Elemente noch rechtzeitig entlastet worden.

Das abessinische Schlachtfeld kann bereinigt, die diplomatische Entscheidungsschlacht eröffnet werden. Mussolini eröffnete sie mit zwei Stellungnahmen. Seine Siegesrede, mit italienischem Pathos in die Seelen seiner begeistertsten Landsleute geschlämmt und wohl auch für sie berechnet, läßt an sich vermuten, daß Mussolini zu keinem Kompromiß geneigt ist.

„Ich kündige dem italienischen Volk und der Welt an: Der Krieg ist beendet. Ich kündige dem italienischen Volk und der Welt: Der Friede ist wieder hergestellt. Nicht ohne innere Erregtheit und nicht ohne stolze Freude ich nach sieben Monaten harten Kampfes diese große Wort aus. Allein es ist dringend notwendig hinzuzufügen, daß es sich um einen Frieden, um den zivilisierten Völkern handelt, der in folgender einfachen, unüberwindlichen, endgültigen Lösung seinen Ausdruck findet: Abessinien ist italienisch. Italienisch de facto, weil es von unseren siegreichen Heeren besetzt ist; italienisch de jure, weil mit dem römischen Adler die Kultur über die Barbarei triumphiert, die Gerechtigkeit über die grausame Willkür, die Entfaltung über die tausendjährige Sklaverei. Mit der Besetzung von Addis Abeba ist der Friede bereits eine vollzogene Tatsache.“

Diese Worte des Duce lassen erkennen, daß er sich nicht von dem abhandeln lassen will, was mit dem Blut seiner Soldaten erkämpft wurde. Tatsächlich und von Rechts wegen“ erklärt er das eroberte Land als italienischen Boden. Für eventuelle Liebhaber des gleichen Bodens hatte er den Satz bereit:

„Ich muß sofort hinzufügen, daß wir bereit sind, unseren glänzenden Sieg mit der gleichen Unentwegtheit und unerbittlichen Bestimmtheit zu verteidigen, mit der wir ihn errungen haben.“

Es wird manchen erstaunen, mit welchem Aufwand die Eroberung eines kolonialen Reicherreichs getätigt und bekräftigt wird. Allein Italien sieht in dem Erreichten so etwas wie die Erfüllung einer großen Mission, deren kulturelle und wirtschaftliche Seite nun mit aller Kraft in Angriff genommen werden soll.

Es ist deshalb begrifflich, daß Mussolini so bald wie möglich sich des Sieges freuen und die nötige Ruhe hierzu haben möchte. Er eröffnete deshalb den diplomatischen Kampf mit einer Reihe von freundschaftlichen Gesten an England und Frankreich.

Er versicherte in einer einem englischen Journalisten gewährten Unterredung, daß Italien nun zu der Gruppe der bedrängten Mächte gehöre und bitte hierzu: „England und Frankreich sollten sich dieses Umstandes bewusst sein“. Wenn er dann weiter in dieser Unterredung erklärte, er wende jetzt seine Aufmerksamkeit auf die Lage in Europa zu, dann wird jeder dieses Angebot verstehen. „Gebt bitte einmal die Sanktionen auf, ihr könnt nicht doch sicher jetzt gebrauchen“, so hat er zwar nicht gesagt, aber er hätte so sagen können.

men, wie man hier überhaupt keine Ausprägungen kommentierte. Der Völkerverbund müsse und könne fortbestehen, allerdings sei seine Reorganisation notwendig, erklärte Mussolini weiter und hofft wohl sicher, damit die englische öffentliche Meinung zu beschwichtigen. Der gleichen Absicht diene der Hinweis, daß Italien in Abessinien nicht die Taten gegen wirtschaftliche Unternehmungen freundschaftlich gesinnter Staaten schließen werde. Dieses letzte Angebot deutet wohl darauf hin, daß Mussolini England und Frankreich wirtschaftliche Konzessionen zu machen bereit ist, daß er aber über die gebietliche Souveränität nicht handeln will. Man sieht, Mussolini macht seine Sache nicht ungeschickt. Es bleibt allerdings abzuwarten, welche Antwort aus Genf bzw. aus London eintreffen wird.

In Rom, 6. Mai

Nachdem nunmehr ausführliche Schilderungen über die Besetzung der abessinischen Hauptstadt durch die Italiener vorliegen, wendet sich das allgemeine Interesse dem Auslandsecho zu. Besonders freudig wird dabei der sympathische Ton der deutschen Presse zur Kenntnis genommen, während man auf der anderen Seite den Eindruck in den Hochburgen des „Sanktionsismus“ mit unverhohlener Schadenfreude wiedergibt.

An Einzelheiten über den Einmarsch der Italiener in Addis Abeba wird bekannt, daß Marschall Badoglio unter den Freudenrufen der Bevölkerung zur italienischen Gesandtschaft geleitet wurde. Der Einzug der italienischen Truppen bedeutete auch das Ende des Räuberumwelts, ebenso konnten die zahlreichen Bände sofort gelöst werden. Ueber den Umfang der von den Plünderern angerichteten Verheerungen liegt noch kein endgültiger Bericht vor. Es ist jedoch mit Sicherheit anzunehmen, daß außer der Amerikanerin Stadin noch mehr Europäer den Tod gefunden haben. So erlag nunmehr auch der Leiter der britischen Rotkreuz-Abteilung, Dr. Kelly, seinen Verletzungen. Während des Einzugs überflogen etwa 200 italienische Bomber die Stadt und gingen dann auf dem Flugplatz nieder, während Pionierbataillone sofort die lebenswichtigen Betriebe besetzten. Somit ereignete sich beim Einzug kein Zwischenfall, es sei lediglich noch erwähnt, daß die Geiselnhaftigkeit von Addis Abeba Marschall Badoglio entgegenzog und ihm ihre Unterwerfung erklärte.

Aufruf Badoglios an die Abessinier

Wie der Kriegsberichterstatter des DRA aus Asmara funkt, hat Marschall Badoglio am Dienstagabend von Addis Abeba aus folgenden Aufruf an die abessinische Bevölkerung gerichtet:

„Abessinier! Heute sind die Truppen des mächtigen Königs von Italien in Addis Abeba eingezogen. In Stadt und Dorf nimmt das Leben wieder seinen gewohnten Gang. Nichts wird gegen diejenigen unternommen werden, die die Waffen niederlegen und die Arbeit wieder aufnehmen. Im Schatten der siegreichen italienischen Tricolore werden die Völkerschaften Abessinien's Frieden, Gerechtigkeit und Gedeihen finden.“ Dieser Aufruf des Marschalls ist vom Ghibi aus in italienischer und amharischer Sprache unter die Bevölkerung verteilt worden. Weiterhin hat der Marschall den Gouverneur von Rom, Dollai, zum Zivilgouverneur von Addis Abeba ernannt.

Paris zur Mussolinirede

Das Echo der Mussolinirede in Frankreich ist sehr verschiedenartig. Aus der Umgebung des Quai d'Orsay verlautet, daß man die Rede ruhig und kaltblütig betrachtete und im übrigen darauf Rücksicht nehme, daß sie Beteuerungen enthalte, die an eine im Siegesgebrauch befangene Volksmenge gemacht seien. Man erklärt sich jeden-

falls nicht damit einverstanden, daß Italien Abessinien einfach als Kolonie erkläre, sondern erwartet, daß etwa die gleichen Beziehungen hergestellt werden, wie zwischen England und dem Irak. Der halbamtliche „Petit Parisien“ dagegen nimmt Mussolinis Erklärung „Abessinien ist von nun an italienisch“ wörtlich. Er weist weiter darauf hin, daß nach Beendigung des Krieges die Sanktionen automatisch hinfällig seien, und hebt dann hervor, daß die Italiener bei ihrem Vorgehen ausdrücklich auf die Belange der französischen und der englischen Einflüsse in Abessinien Rücksicht genommen hätten. Zum Schluß verfallt er in die alte Melodie, wonach Italien jetzt in den Kreis von Strefa zurückgeführt werden müsse.

„Es liegt an England“, sagt Italiens Presse

Nach Ansicht des „Popolo di Roma“ liegt es heute bei England, das so viel Verantwortung für die in Europa entstandenen Spannungen trage, wenn auch nicht freundschaftliche, so doch normale Beziehungen zu Italien wiederherzustellen und das anzuerkennen, was es bis heute niemals habe zugeben wollen, nämlich, daß Italien ein unerlässlicher Faktor für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens sei. Die Pariser Bemühungen, sich für eine Vermittlung einzusetzen und mit Halbheiten und Kompromissen den Italienisch-abessinischen Streitfall nun auch diplomatisch baldigt unter Dach und Fach zu bringen, stoßen in der italienischen Presse auf sehr wenig Gegenliebe. Das Kopferbrechen der französischen Presse, ob Italien ein Protektorat über Abessinien zugestanden werden könne, oder ob es sich das eroberte Gebiet ohne Rücksicht auf die europäischen Großmächte aneignen, hält man hier für sehr unangebracht. Der Pariser Berichterstatter der „Stampa“ und des „Popolo di Roma“ ist daher sofort als Erwiderung auf die gestrigen Ausführungen von „Temps“ und „Ceuvre“ mit einer scharfen volensischen Erwiderung bei der Hand. Die Forderung des „Ceuvre“, daß Italien keine vorteilhaftere Regelung für Abessinien zugestanden werden dürfe als Frankreich im Falle Marokkos, beantwortet das Blatt mit dem Hinweis, daß Frankreich Marokko auf diplomatischem Wege erhalten habe, während Italien diplomatisch jede Konzession, die auch nur entfernt einem Protektorat gleichen konnte, verweigert worden sei.

Keine englische Initiative

Allen anderen Neußerungen entgegen kommt jedoch aus Rom die Meldung, daß die Gerüchte, nach denen der englische Vorkämpfer in Rom

auf Anweisung von Eden hin einen ersten Schritt zur Einleitung normaler Beziehungen zwischen London und Rom unternommen und außerdem erklärt haben soll, daß seine Regierung die Meinung vertritt, daß Italien die einzig fähige Nation sei, Ordnung und Frieden in Abessinien wiederherzustellen, in Rom von englischer Seite ganz entschieden in Abrede gestellt werden. Nach der Besprechung zwischen Drummond und Eubich am Montag vormittag hätten keinerlei Fühlungen zwischen amtlichen italienischen Kreisen und der englischen Botschaft stattgefunden. Es sei bis jetzt auch keine Unterredung zwischen dem englischen Vorkämpfer und dem italienischen Regierungschef oder Staatssekretär Eubich vorgefallen. Auch in maßgebenden italienischen Kreisen werden diese Londoner Informationen als in Tendenz und Inhalt unzuverlässig bezeichnet.

„Der Völkerverbund muß weiterbestehen!“

Eden vor dem englischen Unterhaus London, 6. Mai

In London fand am Mittwoch ein Kabinettsitzung und am Nachmittag eine Unterhausung statt, bei der Außenminister Eden das Wort ergrieff.

Außenminister Eden erklärte am Mittwoch in seiner Rede im Unterhaus, daß England aus der Lehre und den Erfahrungen des Italienisch-abessinischen Konfliktes lernen müsse, daß es aber klar sei, daß der Völkerverbund fortbestehen müsse. In der modernen Welt sei der Völkerverbund für die Organisierung der internationalen Angelegenheiten unumgänglich. Jede Regierung müsse heute Rücksicht halten und über ihr künftiges Vorgehen entscheiden. Zur gegebenen Zeit werde die britische Regierung vollkommen bereit sein, ihre Ansichten darzulegen. England beabsichtige, sofort in eine Erwägung der zur Behandlung stehenden Probleme einzutreten, und zu diesem Zweck werde sie sich mit den Dominien ins Benehmen setzen. Auf Deutschland abgehend sprach Eden die Hoffnung aus, daß es möglich sein werde, den britischen Fragebogen am Donnerstag in Berlin zu übergeben.

Bezüglich der von England auf der Kabinettsitzung am Montag einschlagenden Politik erklärte Eden, er nehme an, daß das Unterhaus mit ihm darin übereinstimme, wenn er unter den gegebenen Umständen um ein gewisses Maß an Vertrauen für die Vertreter der Regierung bitte. Er halte es für vernünftig, wenn die Regierung in dieser Angelegenheit um freie Hand erhalte.

Besprechungen der Volksfrontparteien in Paris

Zwischen den führenden Persönlichkeiten der Volksfront-Parteien haben die ersten Besprechungen bereits begonnen. Dem „Paris Soir“ zufolge soll das zukünftige Regierungsprogramm Hauptgegenstand dieser Besprechungen gewesen sein, wobei bereits die ersten Meinungsverschiedenheiten aufgeleuchtet seien.

Man sei sich in außenpolitischer Hinsicht über die Fortsetzung einer Politik der kollektiven Sicherheit im Rahmen des Völkerverbundes einig. Auch über die Abänderung und Aufhebung gewisser Notverordnungen beständen keinerlei Meinungsverschiedenheiten, und zwar sollen die Beamten und Pensionsempfänger als erste aus dieser Maßnahme Nutzen ziehen, soweit ihre Zuwendungen 25 000 Franken im Jahre nicht übersteigen.

Die Verstaatlichung der Waffenherrstellung und des Handels mit Kriegswaffen, die Kontrolle der Bank von Frankreich und die Auflösung der paramilitärischen Verbände stöße ebenfalls auf keine Schwierigkeiten. Anders verhalte es sich dagegen mit der Verstaatlichung der Versicherungen, die vom Generalsekretär der Allgemeinen Arbeitergewerkschaft Jouhaux vorgeschlagen worden ist. Auch die Schaffung von staatlichen Verkaufsbüros für Getreide und Weine stöße

noch auf Meinungsverschiedenheiten, ebenso wie die von den Kommunisten vorgeschlagene außerordentliche Abgabe für die großen Vermögen, die von den anderen Parteien noch nicht gebilligt worden sei.

Inzwischen tagt der Vollzugsausschuß der Radikalsozialisten fast ununterbrochen, um die große Sitzung von 24. Mai vorzubereiten, auf der über die Beteiligung oder lediglich die Unterstützung der Regierung Beschluß gefaßt werden soll. Der Direktionsausschuß der Sozialistisch-Republikanischen Vereinigung, d. h. eine Zwitterpartei der Sozialisten, tritt am Donnerstag zusammen, um sich mit der gleichen Frage zu beschäftigen.

Der „Paris Soir“ gibt ferner unter allem Vorbehalt ein Gerücht wieder, wonach der Vorsitzende der Sozialistischen Partei, Blum, nicht persönlich die Führung der kommunistischen Regierung übernehme, sondern dazu eine außerparlamentarische Persönlichkeit auszuwählen habe.

Die „Humaniste“ gegen Carraut

Paris, 6. Mai

Unter der Überschrift „Carraut entschleibe dich, zu bleiben, und nichts zu tun“, äußert die kommunistische „Humanité“



Ihre Unzufriedenheit darüber, daß die Regierung keine einschneidenden Maßnahmen vor dem Zusammentritt der Kammer zu ergreifen beabsichtige. Theoretisch, so sagt das Blatt, scheint das Kabinett das Ergebnis der Wahlen zu misachten. Das französische Volk verlange, daß man seinem Willen gehorche. Es müßten unverzüglich Maßnahmen getroffen werden und die Kommunisten seien bereit, diese Maßnahmen mit ihrem Gewicht zu unterstützen.

Diskontenerhöhung der Bank von Frankreich

Paris, 6. Mai Die Bank von Frankreich hat, wie allgemein erwartet, am Mittwoch mittag die Erhöhung des Diskontsatzes von 5 v. H. auf 6 v. H. beschlossen. Der Zinssatz für Vorkäufe auf Goldkäufe ist von 7 v. H. auf 9 v. H. heraufgesetzt worden, der Zinssatz für Vorkäufe auf 30 Tage für Staatspapiere bis zu zweijähriger Laufzeit von 5 v. H. auf 6 v. H. Dieser neuerlichen Erhöhung des Diskontsatzes, die gegen die Spekulation auf Abwertung des Francs gerichtet ist, ist bereits Ende März eine Herabsetzung des Diskontsatzes um 1/2 v. H. vorausgegangen.

Noter Terror in der Warschauer SS

Warschau, 6. Mai Der Senat der Warschauer Technischen Hochschule beschloß, die wegen der Studentenunruhen am 2. und 4. d. M. angeordnete Einstellung der Vorlesungen bis auf Widerruf aufrecht zu erhalten und setzte gleichzeitig einen Disziplinarausschuß zur Feststellung der an den Unruhen Schuldigen ein. Seitens der Studentenschaft wird betont, daß die letzten Zusammenstöße durch das Auftreten jüdisch-kommunistischer Stoßtrupps an der Technischen Hochschule hervorgerufen worden seien. Im Laufe des Dienstag verletzten derartige Stoßtrupps, die nicht nur aus Studenten, sondern auch aus mit Schlagringen und Knäpeln bewaffneten jüdischen Arbeitern bestanden, auch in die Warschauer Universität einzubringen. Die Polizei konnte diesen Versuch aber verhindern. Eine Gruppe der Ruhestörer zog durch einige Straßen und zertrümmerte die Fenster Scheiben in den Schriftleitungen des „Gazet“ und des „Goniec Warszawski“.

König Zarul I. daheim

Kairo, 6. Mai König Zarul I. ist am Mittwoch, von der Bevölkerung jubelnd begrüßt, in der Hauptstadt seines Landes eingetroffen. Als der Sonderzug mit dem König in den Bahnhof von Kairo einlief, dröhnten Salutsschüsse der Artillerie über die Stadt. Flieger umkreisten den Bahnhof und begleiteten den König mit seinem Gefolge auf seiner Fahrt durch die Straßen, die von unübersehbaren Menschenmassen umsäumt waren.

In unterrichteten Kreisen verlautet, daß mit einer Regenshaft des zum Thronfolger bestimmten Kaisers des jungen Königs, des Prinzen Mohammed Ali gerechnet wird. Eine endgültige Entscheidung ist in dieser Frage jedoch nicht vor dem 9. Mai zu erwarten.

Um die Verstaatlichung der englischen Rüstungsindustrie

London, 6. Mai. Der Ausschuß zur Untersuchung des Geschäftsgebarens im privaten Waffenhandel nahm am Mittwoch nach längerer Pause seine Tätigkeit wieder auf. Als Zeuge wurde der frühere englische Ministerpräsident Lloyd George vernommen. Er erklärte, daß die private Herstellung von Waffen nach seiner Ansicht in ein Regierungsmonopol umgewandelt werden müsse. Die ungeheure Steigerung der Aktien englischer Rüstungsfirmen bei der Einleitung des umfassenden Aufrüstungsprogramms der Regierung gerade in den letzten Wochen sei ein schlagender Beweis für die Größe dieser Gefahr. Es sei ein ungesunder Zustand, wenn eine einflussreiche Gruppe von Männern in den verschiedensten Teilen des Landes ein unmittelbares geldliches Interesse am Kriege oder an der in einem Kriege führenden Propaganda habe. Diese Rüstungsunternehmen haben erfahrungsgemäß sehr tätige Propagandisten. In der Presse und auf dem Rednerpult sei das deutsche Flottenbauprogramm sowohl hinsichtlich der Schiffszahl als auch des Geschützkalibers übertrieben worden. Die Samverständigen, die das Kabinett über die Bedeutung der Flottenfahrzeuge im Gegensatz zu den Montre-Schiffen erhalten habe, seien nicht als ein Blöde bezeichnet worden. Ueber das ganze Land gehe eine große Propagandawelle für ein ungeheures Bauprogramm von riesigen Schlachtschiffen und Schlachtkreuzern. Die dem Kabinett zugegangenen geheimen Nachrichten über den Charakter des deutschen Flottenbauprogramms, die höchst beunruhigend gelaunt hätten, hätten sich als völlig unrichtig herausgestellt. Dennoch habe die Admiralität hieraus ihre Schlussfolgerungen gezogen. Gegen diese Art Propaganda gebe es für die Öffentlichkeit keinen Schutz. Er beweiße nicht, daß die den

Rüstern zuteil gewordenen Nachrichten auch den Politikern und der Presse mitgeteilt worden seien. Die Rüstungsindustriellen in Frankreich handelten genau nach dem gleichen Verfahren, obwohl die Methoden dort noch gefährlicher seien. Wie das Beispiel von 1914 lehre, fuhr Lloyd George fort, habe die staatliche Rüstungsindustrie im Ernstfalle den großen Vorteil, sofort nach den Erfordernissen der neuen Lage angepaßt zu werden. Im Jahre 1914 habe die private Rüstungsindustrie in England angefangen, die Notwendigkeit einer sofortigen Vermehrung der Munitionsbeschaffung völlig verjagt.

Liquidierung des Februarauflandes Großes Reformprogramm der japanischen Regierung

Tokio, 6. Mai (Ostasiendienst des DW) Ministerpräsident Hirota und die Minister Arita, Terachi und Baba gaben am Mittwoch im Ober- und Unterhaus Erklärungen über ein neues innen- und außenpolitisches Reformprogramm ab. Hirota betonte unter Hinweis auf die Februarvorgänge, daß das Kabinett fest entschlossen sei, die tief eingewurzeltten Schäden unter Voraussetzung einer Erneuerung des Staatsgedankens auf der Grundlage des unabänderlichen Gottesgnadentums des Kaisers zu beseitigen. Die Regierung lege dem Parlament Gesetzentwürfe zur Kontrolle von Reis, Seide und Düngemitteln, sowie zur Verbesserung des Steuerwesens und der Zinspolitik vor. Kriegsminister Terachi sprach über die Februarvorgänge, ohne dabei allerdings neue Einzelheiten mitzuteilen. Das Kernstück seiner Rede war eine scharfe Brandmarkung der Aufständischen und die Ankündigung, daß die Armee fest entschlossen sei, die revolutionären Elemente zu beseitigen.

Vor Ueberreichung des Fragebogens Ratmaßnahmen der englischen Presse

London, 6. Mai Ueber die in Form eines Fragebogens an Deutschland gerichtete Denkschrift erzählt der diplomatische Berichterstatter der „Times“, daß er voraussichtlich Donnerstag oder Freitag dem britischen Botschafter in Berlin zur Weiterleitung an die deutsche Regierung zugestellt werden wird. Die Rückfragen beziehen sich sowohl auf die Vorschläge des Reichskanzlers vom 7. März wie auf die deutschen Denkschriften vom 24. und 31. März. Der Text des britischen Fragebogens wird vorläufig nicht veröffentlicht werden.

Gleichzeitig mit der Ratstagung werden in Genf die Vorkamrnächte außer Deutschland zusammenzutreten. Vor drei Wochen hat der Generalsekretär des Völkerbundes die deutsche Regierung davon verständigt, daß die Rheinlandfrage auf die Tagesordnung der nächsten Ratstagung gesetzt werden würde und daß Deutschland einen Vertreter nach Genf entsenden möge. Der Rat wird jedoch, wie der diplomatische Berichterstatter der „Times“ meint, sowohl die Lage in Ostasien nach der Flucht des Kaisers, wie auch die Zukunft der Sanktionen zu beraten haben, so daß das Programm in Genf noch mehr als gewöhnlich dunkel bleibe.

Ruf des Reichskriegsministers für Generaloberst von Falkenhäufen

Berlin, 6. Mai Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, hat einen Ruf für den verstorbenen Generaloberst Ludwig Freiherr von Falkenhäufen im Heeresverordnungsblatt veröffentlicht.

Am 4. Mai 1936 starb in Görlitz der Generaloberst a. D. Ludwig Freiherr von Falkenhäufen, a la suite des ehemaligen Königin-Augusta-Garde-Granadierelements Nr. 4, Ritter des Ordens Pour le mérite mit Eichenlaub, zuletzt Generalgouverneur in Belgien. Im Kriege 1914/17 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, hat er sich hervorragende Verdienste um die Schlachtkraft und Ausbildung der alten, zum Reichskrieges im hohen Alter von 70 Jahren, stellte er sich in noch immer unbeschädigter Kraft dem Vaterlande zur Verfügung. Die strengen Kämpfe der seinen Namen tragenden Armeeabteilung und die großen Erfolge der Jahre vor ihm geführten 6. Armee werden ebenso unvergessen bleiben, wie sein tatkräftiges Wirken als Generalgouverneur in Belgien.

Geh' seinem Andenken!
Berlin, 5. Mai 1936.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht von Blomberg Generalfeldmarschall.

100 000 RM. für Musterfiedlungen Neue Aktion Dr. Leys

Berlin, 6. Mai

Die der Deutsche Siedlerbund mitteilt, hat der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley dem Reichsheimstättenamt der Deutschen Arbeitsfront 100 000 RM. zur musterergünstigen Einrichtung von Siedlerstellen zur Verfügung gestellt.

Zunächst sind jedem Bauheimstättenamt für ein bis zwei Musterfiedlerstellen Darlehen bis zum Betrage von 1500 RM. je

Stelle zugewilligt worden, die ausschließlich für die musterergünstige Einrichtung der Wohnung, der Wirtschaftsräume und der Siedlerwirtschaft zu verwenden sind. Das Darlehen wird zinslos gegeben. Es werden davon 20 Prozent dem Musterfiedler, sofern er sich als solcher bewährt hat, nach drei Jahren als Entgelt dafür angerechnet, daß er keine Siedlerstelle jederzeit zur Verfügung stellen muß. Der Rest des Betrages ist mit 5 Prozent jährlich, zahlbar in Monatsraten, zu tilgen, wobei der Deutsche Siedlerbund das Zinssso übernimmt.

„Graf Zeppelin“ steuert auf Sevilla

Hamburg, 6. Mai Das Luftschiff Graf Zeppelin hat um 15 Uhr MEZ, Santa Cruz de Teneriffe passiert. Um 19 Uhr MEZ, fand es 280 Kilometer nordöstlich davon mit Kurs auf Sevilla.

Württemberg

Der 1. Reichsfieger wird geehrt Betriebsappell des Stuttgarter Milchhofes

Stuttgart, 6. Mai. Der 17jährige Moller Gerhard Hallmann, der beim Stuttgarter Milchhof beschäftigt ist und als erster Reichsfieger im dritten Reichsbewerbskampf der deutschen Jugend hervorgegangen, wurde in einem ihm zu Ehren veranstalteten Betriebsappell von der Betriebsführung der Württ. Milchverwertung und deren Aufsichtsrat besonders ausgezeichnet.

Zu diesem Betriebsappell hatten sich u. a. auch Betriebsführer Sundermann und Oberaufseherin Maria Schönberger, ebenso Stadtrat Sauer und Gewerkschaftsgemeinschaftswalter Kopp eingefunden. Der Betriebsführer, Dr. Brixner, sand herzliche Worte der Anerkennung für den ersten Reichsfieger und überreichte ihm eine goldene Armbanduhr. Er machte ihm weiter die freudige Mitteilung, daß ihm rückwirkend ab 1. April das Gehaltsverhältnis gewährt worden sei. Außerdem belohnte Stadtrat Sauer namens des Aufsichtsrats die Leistung des Vorkämpfers mit einem Geldgeschenk von 500 Reichsmark. Betriebsführer Sundermann verlieh ebenfalls der Freude der württ. Hitlerjugend über den Sieg ihres Kameraden Ausdruck.

Kütingen, 6. Mai. 20 Prozent Gemeindefinanzlage. In der letzten Sitzung des Gemeinderats wurde der Mittl. Haushaltsplan durchberaten. Die Einnahmen sind mit 543 600 RM., die Ausgaben mit 1 070 200 RM. vorgesehen, so daß sich ein Abmangel von 526 600 RM. ergibt. Zu dessen Deckung wird eine 20prozentige Gemeindefinanzlage in Höhe von 371 600 Reichsmark erhoben. Die vorhandenen Restmittel mit 129 500 RM. werden zur Deckung herangezogen. Der noch verbleibende Abmangel von 25 000 RM. wird den vorhandenen Rücklagen entnommen.

Tübingen, 6. Mai. (Universitätsprofessor Dr. Stolz.) Im Alter von 62 Jahren ist in der hiesigen Chirurgischen Klinik nach schwerer Operation und längerem Leiden der Professor der kath. Theologie an der Universität Tübingen, Dr. theol. Eugen Stolz, gestorben.

Aus Stadt und Land

Kagold, den 7. Mai 1936

Führerworte: Die Erhaltung unserer Begriffe von Pflichten- und Gehorsam hat ihren letzten Grund in unserer gänzlich nationalen und immer nur rein staatlichen Erziehung. Rein Kampf.

Blumen: Ein freudiger Blick, wenn am Muttertag Ihr Blick durch ein Bündchen geschmückt. Auch wenn ihr der Lebensuhr hieher Schlag Den Zeiger aufs höchste gerückt Und nahm uns der Tod ein Liebsteis dahin. Wo Hügel an Hügel sich reihet. So bringen wir Kränze wie lebend erblickt. Als Symbole der Ewigkeit. Drum hätten wir unsere Blumen nicht, Bom Schöpfer zur Erde gesandt. Wie arm wär das Haus, wie leer unser Tisch Wie öde die Stadt und das Land.

Bestwwechfel: Das in der Heiterbacherstraße gelegene Wohnhaus mit Garten von Frau Elise Frieder. Red. Rats Witwe, ging durch Kauf in den Besitz von Dr. van Gelder über.

Beerdigung von Stationsoberkommandant i. R. Leuz: Gestern nachmittag bewegte sich eine zahlreiche Trauergemeinde zum Friedhof, um dem weithin bekannten, geschätzten früheren Stationskommandanten das letzte Geleit zu geben. Den Sarg flankierten u. ihm folgten Landjäger und Polizeibeamte aus nah und fern. Dekan Gumbel sprach über Jes. 46: „Ich will euch tragen bis ins Alter...“ und schilderte den hochbetagten als einen frohen, gottesfürchtigen Mann, der in fetten harmonischer Ehe lebte. Stationskommandant Walter sprach vom guten

Balingen, 6. Mai. (Som Balingen Rathaus.) Die von Bürgermeisterratsherrn geleitete öffentliche Beratung mit den Ratsherren besaßte sich u. a. mit der Erstellung einer Sammelkassenanlage. Dafür wird die Aufnahme einer Schuld in Höhe von 130 000 RM. notwendig. Die erste Hälfte mit 65 000 RM. stellt die Gewerbesteuer-GmbH in Balingen der Stadtgemeinde zu einem Zinssatz von jährlich 4 1/2 Prozent zur Verfügung. Die Erstellung des Arbeitsamtsneubaus an der Straße „Auf dem Krottengraben“ soll, nach Abbruch eines Wohngebäudes begonnen werden.

Tagung der Landesgruppe 9 der Deutschen Röntgengesellschaft

Die Landesgruppe 9 der Deutschen Röntgengesellschaft wird am 9. und 10. Mai in Stuttgart zu einer Tagung zusammenkommen. Die Tagung beginnt am Samstag, 9. Mai, 11 Uhr vormittags, mit der Einweihung des neuen Strahlenschutzinstituts am Katharinenhospital durch die Stadtverwaltung. Am Samstag nachmittag beginnen die Hauptvorträge im Hörsaal des Katharinenhospitals (Bau 6). Am Samstag abend findet eine Begrüßung durch die Stadt Stuttgart statt. Am Sonntag, 10. Mai, 9 Uhr vormittags, werden die Vorträge im Katharinenhospital fortgesetzt.

Schwäbische Chronik

An der bekannten Kreuzung der Balingen und Stuttgarter Straße bei Röhlingen a. Fildern hat sich dadurch ein schwerer Zusammenstoß ereignet, daß ein Motorradfahrer einem entgegenkommenden Lastwagen nicht mehr rasch genug ausweichen konnte. Der Motorradfahrer und seine Schwester, die im Beiwagen mitfuhr, wurden auf die Straße geschleudert und beide schwer verletzt.

Nach vorausgegangenen Familienreitigkeiten hat der verheiratete 53 Jahre alte M. Schr. in Troßingen, Olt. Luttlingen, sein Wohn- und Wohnsitzgebäude angezündet. Der Verdächtige bald zur Stelle war, konnte das Feuer aber nicht mehr löschen, bevor es größeren Schaden anrichtete. In der Hauptkammer haben nur Scheune und Stall gebrannt. Schr. stellte sich unmittelbar nach der Tat selbst auf der Polizeiwache.

Gegen einen Landwirt in Bietigheim, der seiner abgeernteten Wiese etwa 25 Prozent Wasser zulegte, wurde ein Strafverfahren eingeleitet.

Auf dem Schwäbischer Bahnhof ereignete sich am Dienstag beim Rangieren ein schwerer Unfall. Der Rangiermeister Berger wurde von der Lokomotive einer Rangierabteilung erfasst und zwischen die Geleise gedrückt. Durch die über ihn weggehende Lokomotive, deren Kesselkasten ihn streifte, wurde er erheblich verletzt, daß die Verletzungen nicht lebensgefährlich sind.

In Ditzingen, Olt. Geislingen, wurde der unerwartet nach verfallene Kandidat a. D. Hugo Frenk unter großer Beteiligung beigelegt.

Der 50 Jahre alte Maurer Wilhelm Blatt von Nordheim, Olt. Heilbronn, wurde auf der Straße Großgörsch-Rohrheim im „Bruch“ mit einer schweren Kopfverletzung aufgefunden. Sein Fahrrad, von dem das Vorderrad vollständig zusammengedrückt war, lag in einiger Entfernung von ihm. Der Verunglückte wurde in bewußtlosen Zustand in das Krankenhaus Heilbronn gebracht.

Aus Stadt und Land

Kagold, den 7. Mai 1936

Kameraden, der 30 Jahre lang im Wirt, Landjägerkorps stand (11 Jahre lang als Landjäger und 22 Jahre als Kommandant); er rühmte sein hohes Pflichtbewußtsein, seine unermüdete Schaffenstrahl, sein echt deutsches Denken und deutsches Handeln. Den Vorber legte er als letzten Gruß namens des Kameradschaftsbundes deutscher Polizeibeamten nieder. Das Lied vom alten Kameraden beschloß die erste Feier. Möge der alte Soldat im Frieden ruhen!

Bezeichnung der Leistungsabzeichen im VdM. Ring Kagold

Im Rahmen einer Turnstunde in Anwesenheit der Untergaunportwartin wurden gestern Abend 58 Leistungsabzeichen an nachlebende Mädel verliehen:

- Kagold: Bahlinger, Elfriede; Benz, Anna; Eobamer, Gretel; Brenner, Johanna; Bräunle, Hilde; Bubdeberg, Ursula; Egeler, Lore; Frenk, Helene; Gauß, Elsbeth; Harr, Anne; Hähnle, Sibille; Hehr, Lisette; Hoferer, Martha; Holander, Gretel; Jung Gertrud; Kaupp, Elisabeth; Kappler, Dora; Kempf, Irma; Knecht, Trautel; Klotz, Helene; Lang, Hedwig; Leitz, Ilse; Raal, Gertrud; Rapp, Luise; Rausler, Maria; Raish, Hedwig; Rüd, Margot; Schwan, Elisabeth; Schwan, Ilse; Schwarzkopf, Frieda; Strienz, Lina; Theurer, Rosa; Unrath, Maria; Vogel, Elie; Jaiser, Margret; Zimmermann, Elfriede.

Altenheim: Steeb, Lore.

Effringen: Gabel, Maria; Kathfelder, Rosa; Koller, Emma; Koller, Maria; Schmied, Elie; Schüle, Hilde.

Schönbrunn: Bühler, Maria; Hammann, Lina; Stepper, Lydia; Stadlinger, Gertrud.

Wildberg, Baumgärtner: Emma; Carle, Gertrud; Götttsheim Elie; Rothfuß, Erta; Schäfer, Elfriede; Schmelze, Elie; Schwan, Emma; Steinte, Hilde; Weif, Elie; Wieland, Helene.

Verammlung der Fleischer des Kreises Nagold

Am gestrigen Mittwoch, den 4. Mai 1936, nachmittags 2 Uhr, hielt die Fleischerinnung Nagold im Gasthaus zur Traube in Nagold ihre diesjährige Innungsversammlung ab. Zu erst tagte die Häufterwertungsge-nossenschaft e. G. m. b. H. Nagold. Der Vorstand legte der Genossenschaft Geschäfts- und Kassenbericht vor. Die Versammlung gab einstimmig ihre Zustimmung und entlastete Vorstand und Geschäftsführung. Auf 4 Uhr war die offizielle Pflichtversammlung der Fleischerinnung Nagold angesetzt. Die Mitglieder erschienen fast vollständig. Der Obermeister begrüßte die Erschienenen, ganz besonders die Gäste Kreishandwerksmeister Kaupp, Nagold, Obermeister Klab, Reutlingen und Stabsleiter Stäble der Kreisbauernschaft Schwarz-wald-Nord. Der Tätigkeitsbericht, die Kassenführung und der Haushaltsplan wurden ein-stimmig angenommen.

Die Vertrauensfrage für den Obermeister wurde einstimmig bejaht. Der Ausgabe der handwerklerarten widmete Kreishandwerksmeister Kaupp, Nagold schöne Worte für Ehre, Acht und Ansehen im Handwerk. Sodann sprach Obermeister Klab, Reutlingen, als Vertreter des Landesinnungsverbandes über die zur Zeit im Fleischergewerbe brennenden Fragen. Weiter sprach Stabsleiter Stäble, Altensteig über Höchstpreise für Rinder und Schweine und die vom Reichsminister in so großzügiger Weise getroffenen Maßnahmen zur Sicherstellung der Fleischversorgung.

Mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer, schloß der Obermeister um 6.30 Uhr die Versammlung.

NS-Kulturgemeinde Nagold

Märchenpiel „Der Froschkönig“

In der Mittwochnummer wiesen wir auf das Marionettenspiel „Der Bauer im Joch“ hin, das der Künstler Deininger am Sonntagabend im Löwenjoch für Erwachsene vorträgt.

Aber auch für die Jugend bietet die NS-Kulturgemeinde ein reizendes Märchenpiel. Liebe Eltern, liebe Tanten und liebe Onkels! Wenn ihr den kleinen Ruben und Mädchen von 3 und 4 Jahren an eine große Freude bereiten möchtet, dann schickt sie am Sonntag nach-mittag um 4 Uhr in den Löwenjoch. In seltener Kunst und Lebendigkeit spielt dort das Puppen-theater Deininger ein wunderschönes Märchen, „Der Froschkönig“. Überall wo es spielte, ver-mittelte das Puppentheater Kindern und Er-wachsenen ein einzigartiges Erlebnis. Die Augen der Kinder werden sich mit dem Glanz der Freude füllen, die Herzen der Erwachsenen mit denen der Kinder im Gleichakt mit-schwin-gen.

Der Eintritt beträgt für Kinder 20 Pf., für Erwachsene 40 Pf.

Tonfilmtheater

„Bei der blonden Kathrein“

Wer hat auf die reizende Melodie von der „Blonden Kathrein“ nicht schon schon das Tanz-bein geschwungen und übermütig den Text mitgegeben? Ab heute ist dieser Tonfilm, der in Waingaus Hauptstadt Würzburg spielt und von lauchender Jugend, fröhlicher Pieder und mit-reisendem Temperament erfüllt ist, in den Lö-wenlichtspielen zu sehen. (Siehe auch Anzeige).

Rundfunkbesuch in Nagold

Am Mittwoch, den 13. Mai steht Nagold im Zeichen des Rundfunks. Diese Rundfunktage werden in allen deutschen Gauen von den poli-tischen Funkstellen der NSDAP, unter dem Protektorat der Reichsrundfunkkommission veran-staltet. Der Rundfunkwagen der Reichs-rundfunkkommission wird an diesem Tage hier sein und sich auch in der näheren Umgebung von Nagold bemerkbar machen. Als Abschluss des Rundfunktages findet ein Bunter Abend statt und auf dem Programm wird „Ein Tag des Reichsjüngers Nagold“ stehen. Die Besucher des Abends sehen und hören also die Darbietungen des imitierten Senders im Ori-ginal. Ein Volksgenosse wird kostenlos in den Besitz eines Volksempfängers kommen. Tonfilmporführungen über Rundfunk er-gänzen die Veranstaltung und dann wird nach reichlich Zeit vorhanden sein, das Tanz-bein zu schwingen. Alle Rundfunkhörer und die es noch werden wollen, müssen sich heute schon den kommenden Mittwoch Abend vormerken mit der stillen Hoffnung, eventuell dazu noch einen Volksempfänger mit nach Hause zu nehmen.

Großflugtag

Der auf Sonntag, den 3. Mai 1936 angesetzt gewesene Bierzheimer Großflugtag, welcher wegen Bodennebel und des dadurch bedingten Startverbotes leider abgesetzt werden mußte, findet nunmehr am kommenden Sonntag, 10. Mai, 14.30 Uhr auf dem Fluggelände bei Hu-senfeld statt.

Wir wiederholen die Reihenfolge der vor-ziehenden Vorführungen wie: Segelflug Win-den-schlepp — Ballonrahmen — Segelflugzeug Motorschlepp — Kunstflüge — Bombenangriff einer Staffel — Fallschirmsprung — Ver-bandsübungen — Ueberrückung — und betonen ausdrücklich, daß die Ortsgruppe Bierzheim des DLR, 15 Freiflüge von Böblingen ausgehend mit dem Verkauf der nummerierten Programme ver-lost.

Es darf erwartet werden, daß nunmehr mit dem Eintritt wärmerer und trockener Witterung ein Massenbesuch stattfin-det.

Schwarzhäusler am Werk

Ja, das sind wir in den letzten Wochen ge-wesen. Druckerwerkzeuge, Farbband, Saugpost-papier, Korrekturlad, Matrizen und Heftmaschine, das waren so die Hausdrücke unserer Junft. Aber jetzt sind wir fertig. Wir haben ein Buch gemacht, ein Buch von Pimpfen, ein Buch vom Stamm Nagold. Ein Buch ist es eigentlich nicht, wir haben es deshalb einen Schrieb genannt.

Schwarzes Brot

Verteilungsfrei. Radbruch verboten.

Partei-Organisation

Ortsgruppe der NSDAP, Nagold
Die Zellenseiter kommen heute Donnerstag Abend 19 Uhr auf das Ortsgruppenzimmer zur Abholung des Schulungsmaterials.
Ortsgruppenzellschäftsführer.

NJ, JV, SA, JM

- HJ-Unterbann III/126**
Am kommenden Sonntag, den 10. ds. Mts. finden im ganzen Unterbann Schardienste statt. Die Scharen treten an folgenden Plätzen in tabellarischer Uniform an.
- Gef. 16 Schar 1 Nagold: Hallenbau 7.30 Uhr.
 - Schar 2 Nagold: Eisberg 8 Uhr.
 - Schar 3 Nagold: Rätenhöhe 8 Uhr.
 - Gef. 17 Schar 1 Altensteig-Neberberg um 8 Uhr in Altensteig, Stadtgarten.
 - Schar 2 Ebbhausen Berned um 8 Uhr Sportplatz Ebbhausen.
 - Schar 3 Mari Ebershardt Wendeln um 8 Uhr in Mari.
 - Schar 4 Simmersfeld Hochdorf Nidel-berg Beuren um 8.30 Uhr in Hoch-dorf.
 - Gef. 18 Schar 1 Sulz Göttingen um 8 Uhr in Sulz.
 - Schar 2 Wildberg Pfrendorf um 8 Uhr in Pfrendorf.
 - Schar 3 Efferingen Kotfelden und Schön-bronn um 8 Uhr in Kotfelden.
 - Gef. 19 Schar 1 Halterbach Schillingen Beihl-ingen Schwandorf um 8 Uhr in Beihl-ingen.
 - Schar 2 Rohrdorf Waldorf um 8 Uhr in Rohrdorf.
 - Schar 3 Egenhausen Spielberg Köfing-ger um 8 Uhr in Köfingen.

An dem Dienst haben auch die Neueinsteige-tenen und die vom JV überwiebenen reiflos teilzunehmen. Mitzubringen ist: Turnkleidung, Sportgeräte, Ausweis. **Der Ustf.**

HJ-Gesellschaft 19/126, Standort Schwandorf
Heute abend 8 Uhr Heimabend im Schul-haus. **Der Gefl.**

Erholungsmerk des deutschen Volkes
Von einzelnen Standorten fehlen immer noch die Karten zur Werbung für das Erholungs-merk des Deutschen Volkes. Soweit sie noch nicht eingelangt sind, ist dies unverzüglich zu tun, da jetzt endgültig Meldung gemacht wer-den muß.
Der Sozialreferent des Unterbanns 3/126.

HJ-Gesellschaft 16/126
Die ausgegebenen Karten für die Werbung von Familienpflegestellen sind sofort ausgefüllt oder unausgefüllt zurückzugeben.
Der Führer der Gesellschaft.

Deutsches Jungvolk — Stamm Nagold
Patr. Flötenpielergruppe.
Die Gruppe tritt am Samstag, den 9. Mai um 9 Uhr vor dem Schulhaus in Ebbhausen an. Flöten und Noten mitbringen. Zu erscheinen haben 1. die Ja, die vom Fährlein Flöten ge-stellt erhalten haben, 2. die Ja, mit eigenen Flöten.

Patr. Winterblusen:
Bei den Fährleindiensten am Samstag werden die von der NSDAP ausgegebenen Winterblusen an den Fährleinführer abgegeben. In der linken Brusttasche jeder Bluse muß ein Zettel sein, auf dem Name, Wohnort, Geburtstag und Name des Vaters angegeben ist. Die Fährlein liefern durch eine Radkassette die Blusen am Samstag nachmittags zwischen 14 und 19 Uhr auf dem Stammbitzzimmer ab.
Der Führer des Stammes.

DM-King 3/126, Führerschulung
Am Samstag, den 9. ds. Mts. findet für sämtliche Führerinnen und Referentinnen der Mädelgruppe 17/126 ein Schulungsabend statt. Jede Standortführerin bringt ihre Stellvertre-terin mit. Entschuldigungen gibt es nur in ganz dringenden Fällen und haben dann schriftlich zu erfolgen. Antreten punkt 18 Uhr am DM-Heim in Wildberg. **Die Kingführerin.**

Es hat einen Pfundstittel: „Jungen aus den Tannen“. — Ein Schrieb vom Stamm Nagold. Was steht da nun alles drin? Wir haben 3 Monate lang Fahrtenberichte, Skizzen, Zeich-nungen, Verse usw. gesammelt, die unsere Kerle im Stamm selber gemacht haben. Das haben wir auf Matrizen geschrieben und gezeichnet, und mit einem gelichenen Vertriebsfähigungs-apparat vervielfältigt. Papier und Matrizen haben uns freundliche Stifter gespendet. Denn unser Betriebskapital war vom ersten bis zum letzten Tag gleich 0. Das Falzen, Heften und Schneiden war dann auch noch einmal eine große und langweilige Arbeit. Aber jetzt sind wir fertig. Und jetzt sagen wir, warum wir das gemacht haben.

Wir wollen im Sommer doch ein Zeltlager machen und dazu braucht man Zelte. Die kosten aber Geld. Das haben wir keine. Dann können wir ja aufsteden. Nein. Jetzt erst recht. Und deshalb haben wir ein Büchlein gemacht, das vom ersten bis zum letzten Strich unser eigenes Werk ist. Wir wollen nichts geschenkt, wir wollen uns unsere Zelte erkämpfen. Helfen Sie uns. Unsere Pimpfe werden Ihnen bald ein Büchlein anbieten. Nur 60 RPs. Denken Sie an Ihre „Jungen aus den Tannen“.



**Tabak gut —
Alles gut!**

**Das beweist die Salem No 6
in der Jubiläums-Mischung**



Ermäßigte Eintrittspreise

für Arbeitsmänner in Filmtheatern
Der Präsident der Reichsfilmkammer hat eine Anordnung erlassen...

Jeder Reichsfieger erhält 1000 Mark

Obergebietsführer Krümann hat den 35 Reichsfiegern im Reichsberufswettbewerb mitgeteilt...

Letzte Nachrichten

„Es trachte und wurde dann dunkel!“

Ein Arbeiter erzählt vom Einsturzungslid
Berlin, 6. Mai

Im Berliner Bauunglücksprozess gab es am Mittwoch mittag einen neuen Zwischenfall...

„Lauf, lauf!“

In der Nachmittagsführung wurde mit der Zeugenernehmung begonnen...

Schachtelkolumne des uns Selten gekommenen Schachtelmeisters Dünke gehörte. Er hatte den Auftrag erhalten...

Und nun - Nordamerika
Wir der „Hindenburg“ nach Lateinamerika
Friedrichshafen, 6. Mai.

Heute Mittwoch abend gegen 20 Uhr tritt das Luftschiff „Hindenburg“ seine Reise nach Lateinamerika an...

Der Nordatlantische Ozean ist als Wetterloch berührt und gekräftigt. Hier braut sich ja auch all das zusammen...

Das neugebaute Deutschland übertrifft alle Beschreibungen

Berlin, 6. Mai.

Zu Ehren des 3. Jt. in der Reichshauptstadt weilenden Äthener Stadtverwalters, Oberbürgermeister Kopias...

Ich erlebte in Deutschland etwas Eigenartiges: Deutschland übertrifft heute in der Wirklichkeit jede bisherige Beschreibung...

Und dann wird von allen anerkannt werden - so wie auch ich es heute tue - daß das neue Deutschland mit vollem Recht seine Gleichberechtigung unter den Völkern beanspruchen darf...

Miesener Feuer in galizischer Stadt

Kinder und Greise vom Feuer eingeschlossen
Warschau, 6. Mai

Das kleine galizische Städtchen Zamost wurde von einer entsetzlichen Brandkatastrophe heimgesucht...

Handel und Verkehr

Viehmärkte. Rudersberg. O.K. Weiskheim: Rinder 180 bis 400, Kalbinnen 500 bis 600...

Schweinemärkte. Horb: Milchschweine 22 bis 39 M. - Riederhatten: Milchschweine 25 bis 31 M.

Prämierung und Zuchtbielbersteigerung in Waldsee. Die am 4. und 5. Mai in Waldsee durchgeführte Prämierung...

Sportvorhaben

Kadrenbahn Deißelbrunn

Das Programm für das am Sonntag, den 10. Mai stattfindende Kadrenrennen ist nun fertig gestellt...

Vorausichtige Witterung: Winde wechseln die Richtung, warm und zeitweise gewitterig...

Verlag: Der Gesellschafter G.m.b.H., Magd. Druck: Buchdruckerei G. W. Jaiser (Zababer Karl Jaiser), Magd. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einseh. der Anzeigen: Hermann G.S., Magd.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig
D. H. IV. 1936: 2630

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

MAGGI Würze und achten Sie genau darauf, daß Ihr Fläschchen aus der großen MAGGI-Originalflasche gefüllt wird...

Zum Muttertag empfehle ich als passende Bücher = Geschenke:
Tremel-Sagert: Parb 3,75
Günther: Unter dem Schleier der Gilda 4,-

Damenhüte
Reis das Neueste in großer Auswahl in allen Preislagen
Umarbeiten und Passonieren reich and gut
FRIDA PFLOMM, MODISTIN

Luftschuttpapier
parantiert lichtundurchlässig, vorrätig bei
G. W. Jaiser, Magd

Liebelsberg - Ebershardt
Hochzeits-Einladung
Wir beehren uns hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am
Samstag, den 9. Mai 1936
im Gasthaus zum „Hirsch“ in Ebershardt stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen

Zeitschriften lesen heißt Anteil nehmen am Aufbau u. Fortschritt. Drum lest Zeitschriften!
Probe-Nummern kostenlos durch Buchhandlung G. W. Jaiser Magd

Baumgarten
in schöner Lage der Stadt (auch als Bauplatz geeignet) wird verkauft oder verpachtet
Zu erz. in der Gesch.-St. d. St.

Dakann
man sich im Boden spiegeln
Ein solches Urteil erteilt jede Hausfrau mit Recht. Schnell und leicht werden die Böden blitzblank durch
Seifix
Dose ca. 1 Pfd. RM 0,75

Magd
Verkaufe 30 Stück
Rege- hühner
wegen Platzmangel 853
Turmstr. 20

Wasserschläuche
Sprosspreizen
sämtliche 855
Gartenarmaturen
Siegflannen
C. WAKER

Mredaleterrier verlaufen
Rufname „Strupe“.
Telefonische Nachricht unter Nr. 368 erbeten an 854
Oberlehrer Fortenbacher
Kohrdorf bei Magd.

Gartenmöbel
preiswert und gut bei
Berg & Schmid
Magd

Geolin
Metallputz
Flaschen zu 18, 28, 45 Pfg. und grösser in allen einseh. Geschäften erhältlich
Deute abend 8.15 Uhr
Gesamtprobe
„Traube“
153/60 Volljährig!

Der Bauernhof in der Erzeugungsschlacht

Von Dr. Immanuel Schäffer

Reichsabteilungsleiter im Reichsnährstand

Die stetig ansteigende Besucherzahl der Reichsnährstands-Ausstellungen deutet allein schon an, daß diese jährlichen Leistungsschauen des deutschen Bauerntums in der Öffentlichkeit eine immer größere Beachtung erhalten. Sie sind zu einer Art Schaufenster über das Geleistete geworden und geben zugleich Ziel und Richtung der neuen Arbeit an. Für die 3. Reichsnährstands-Ausstellung in Frankfurt a. Main, die vom 17. bis 24. Mai stattfindet, liegen heute schon über eine halbe Million Anmeldungen vor. Aus allen deutschen Gauen werden Bauern nach Frankfurt a. Main kommen. Ein riesiges Ausstellungsgelände mit einer großen Anzahl von Sonderbauten wird den Besuchern eine Menge neuer Anregungen übermitteln.

Neben den Lehrbauten im „Haus des Reichsnährstands“ wird die Sonderbau „Der Bauernhof in der Erzeugungsschlacht“ die Besucher besonders anlocken. Und doch hier Gebiete behandelt, die jeden Bauern Tag um Tag beschäftigen. Zudem wurde hier ausstellungsmäßig ein ganz neuer Weg gewählt. Dem Grundgedanken entsprechend, daß der Bauer nur vom Bauern geführt und beraten werden kann, daß alle Aufklärungsarbeit den praktischen Tagesaufgaben entsprechen muß, wurde auch im Ausstellungsweien der Gedanke der lebensnahen Wirklichkeit durchgeführt. Eine nachhaltige Beeinflussung des Bauern kann nie durch totes Wissen oder trockene akademische Ausführungen und Darstellungen erfolgen, vielmehr müssen die Beispiele aus der täglichen Arbeit gegriffen werden. Je unmittelbarer eine solche Darstellung wirkt, desto verständlicher wird sie für den Besucher sein und entsprechend wird auch die Wirkung, d. h. der praktische Erfolg werden. Auf einem naturgetreuen nachgebildeten Bauernhof werden die Aufgaben erläutert und dargestellt, die dem deutschen Bauern im Rahmen der Erzeugungsschlacht, d. h. im Kampf um die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes, gestellt worden sind. Verbesserungsmöglichkeiten und Leistungssteigerungen sind beispielhaft angeführt.

Im einzelnen werden auf diesem Bauernhof, der 5 Hektar Gelände umfaßt und dem mitteldeutschen Höhennebel entnommen ist, alle Maßnahmen der Erzeugungsschlacht aufgezeigt. Ein hübscher Bauerngarten umgibt den Hof. Die Entwässerung verflumpfter Wiesen bis zur Neu-Einfaat wird naturgetreu dargestellt. Neuzüchtete Weidewirtschaft und richtige Heu-Verwertung zur Gewinnung einwertigen Eigenfutters wird vorgeführt. Beispiele von der Zusammenlegung der Grundstücke in einem Dorf werden gegeben. Auch alle Fragen des Bauernwaldes kommen zur Darstellung. Endlich sind alle wichtigen Sonderkulturen (Tabak, Flachs, Mais, Raps) vertreten. Der Feldfutterbau ist entsprechend seiner Bedeutung im Kampf um die Gewinnung von wirtschaftlichem Futter berücksichtigt. Den Abschluß dieser Freilandschau bildet eine Stallmist- und eine Gärfutter-Verfahren.

Die bildlichen Darstellungen unterrichten den Besucher über den heutigen Stand der Erzeugung und das Ziel der Erzeugungsschlacht. Eine Flachs-Lehrschau und verschiedene Darstellungen über „Bäuerin und Leinen“ führen Aufbau und Verarbeitung des Flachses bis zum gebrauchsfertigen Linnen vor Augen. Besondere Darstellungen sind der Tier- und Pflanzen-Gesundheit, der Betriebsführung, dem landwirtschaftlichen Forschungsdienst und den bäuerlichen Werkstätten gewidmet.

Eine reichhaltige Lehrschau „Die Landmaschine in der Erzeugungsschlacht“ zeigt die praktische Verwendung der Maschinen, ihre richtige Handhabung und Pflege als Mittel zur Ertragssteigerung und Arbeitsvereinfachung. Erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist noch die Weinbau-Lehrschau „Von der Rebe bis zum Glase“, die alle Fragen behandelt und darstellt, die den Winzer, aber auch den Weintrinker beschäftigen. Diese kurze Zusammenfassung über einen kleinen Teil all dessen, was in Frankfurt a. M. geboten wird, mag dem Leser einen Eindruck übermitteln, wie vielseitig die Anregungen sind, die der Besucher dort erhalten kann. Für jeden Bauernhof wird ein Besuch in Frankfurt a. Main befruchtend wirken. Das Umlegen in die Tat aber ist entscheidend.

Froh, frei und selbstbewußt

Eine Unterredung mit dem Bürgermeister von Athen, Koptias

Berlin, 5. Mai.

Wenn ein hoher Beamter eines anderen Landes in einem befreundeten Staat zu Gast weiß, dann sind dies für ihn nicht nur angenehme, sondern in erster Linie anstrengende Tage. So ist auch für den Bürgermeister von Athen, Koptias, während seines Berliner Aufenthaltes jede Minute mit Besichtigungen und Empfängen ausgefüllt. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß er als begeisterter früherer Journalist ein Viertelstündchen frei macht, um einen Vertreter des DFB, zu einer Unterredung zu empfangen.

Welch unwahrscheinliche Veränderungen zwischen dem deutschen Menschen von heute und dem von vor fünf Jahren — stellt Bürger-

meister Koptias in von Herzen kommender Begeisterung fest: Heute ein frohes, freies, junges und selbstbewußtes Volk, das sich seiner Aufgabe bewußt ist, das — im Herzen Europas gelegen — seine geschichtliche Mission als Volk der Ordnung und des Friedens vorbildlich erfüllt. In den Augen der deutschen Menschen und der deutschen Arbeiter vor allem, die ich in Hamburg, Lübeck und in Berlin bei der Arbeit und in ihren Feierstunden gesehen habe, leuchtet die Freude und leuchtet der Stolz, schaffen zu dürfen, und zu einer Volksgemeinschaft zu gehören, die zu allen anderen sagen darf: so mit und so fort, was wir geleistet haben! Überall in Deutschland wird gearbeitet und man weiß, daß diese Arbeit heute wieder einen Sinn bekommen hat, so wie ja auch der 1. Mai — in anderen Ländern ein Tag der Klassenkämpfe — in Deutschland mit einem neuen, einem höheren und edlen Sinn erfüllt worden ist. So froh ist der deutsche Mensch in seinen Feierstunden, so ungezwungen glücklich, daß es auf mich geradezu anerkennend gewirkt hat und ich mitgerissen wurde vor der Ursprünglichkeit dieser Freude. Und überall ist die Jugend mit dabei und am Werke. Eine Bewegung und ein Volk, die sich so fest auf die Jugend stützen und verlassen können, werden nicht untergehen.

Diese große Wandlung, die auf meiner Deutschlandreise überall sichtbar wurde, erklärt der Athener Bürgermeister noch am Schluß der Unterredung, ver dankt das deutsche Volk seinem Führer, ohne dessen klare Forderung des Kampfes und ohne dessen zielstrebige Leitung das neue Deutschland seinen Weg nicht gefunden hätte und gegangen wäre.

Empfänge in Berlin

Der Führer und Reichskanzler empfing am Dienstag vormittag den Oberbürgermeister von Athen, Koptias. Vorher stattete Oberbürgermeister Koptias in Begleitung des königlich griechischen Botschafters den Reichsaussenminister einen Besuch ab. Anschließend wurde er vom Reichspräsidenten Dr. Goebbels und vom Ministerpräsidenten Generaloberst Göring empfangen. Den Montag benutzte der Oberbürgermeister, um die kommunalen Einrichtungen der Reichshauptstadt zu studieren. Am Nachmittag startete er dem erkrankten Reichssportführer v. Tschammer und Osten in Hohenlychen einen Besuch ab.

Das Überholen auf der Autobahn

Berlin, 5. Mai.

Auf den dem Verkehr übergebenen Straßen der Autobahnen wird noch vielfach falsch überholt. Auf den Land- und Staatsstraßen muß wegen des Gegenverkehrs „Spur gefahren“ werden. Der Gegenverkehr mit Handkarren, Pferden und Viehfuhrwerken, Autos, Radfahrern usw. zwingt zumeist dazu, erst kurz vor dem Überholen nach der Mitte der Straße oder wenn sie zu schmal ist, nach ihrer linken Seite in die Gegenspur auszubiegen, dort zu überholen und dann sofort wieder die rechte Hälfte der Fahrbahn aufzusuchen. Das „Hindernis“ wird in „Luft zum Bogen“ umflossen. Auf der Straße mit schnellerem bis langsamem Tempo der Benutzer ist dieser Überholvorgang richtig und hat verständlicherweise zur Bevorzugung der Einseitigkeit geführt.

Auf der Autobahn mit nur mehr oder weniger schnellen Kraftfahrzeugen ist eine andere Fahrweise richtig anzuwenden. Das überholende Fahrzeug hat schon sehr frühzeitig und allmählich in einem „Luft zum Bogen“ die linke Fahrbahnhälfte — die „Leberholspur“ — aufzusuchen. Es zeigt mit der Annäherung an den Trennstreifen der beiden Fahrbahnhälften, dem folgenden Fahrzeug schon weithin sichtbar, die Absicht des Überholens an und erleichtert damit außer-

dem einem ihm folgenden zweiten gleich schnellen oder schnelleren Wagen das Überholen. Von der Leberholspur aus hat der Fahrer eine sehr weite Sicht nach rechts und überleitet erst von hier noch weitere — bis dahin für ihn durch das zu überholende Fahrzeug verdeckte — vor ihm laufende Fahrzeuge.

Pflichtliches Herausfahren aus der „Leberholspur“ mehrere hintereinander liegender Fahrzeuge kann dazu führen, daß ein richtig überholendes Fahrzeug von hinten auf den unrichtig überholenden Wagen aufstößt oder durch ihn in den beplanten Mittelfreien gedrückt wird. Diese Gefahr ist auf Autobahnen (also trotz Richtungsverkehr) die einzige, die sich nicht durch bauliche Maßnahmen beseitigen läßt, sondern nur durch Erziehung der Fahrer und durch verständnisvolles Fahren!

Der Überholvorgang auf Autobahnen soll deshalb hier klar erörtert werden:

1. Der Fahrer des überholenden Fahrzeuges muß vor Beginn des Überholvorganges abschätzen, ob er überhaupt das vor ihm fahrende Fahrzeug überholen kann.
2. Der Fahrer des überholenden Fahrzeuges beginnt in einem Abstand von 150 bis 250 Meter vor dem vorderen, d. h. zu überholenden Fahrzeug nach Ausschwenken seines linken Fahrtrichtungsanzeigers von seiner rechten Fahrbahnhälfte, der „Fahrtspur“ über den Trennstreifen allmählich auf die linke Fahrbahnhälfte abzuweichen. Durch das Ausweichen des Trennstreifes sieht jeder folgende Fahrer sofort, daß der Vordermann auf die Leberholspur fahren will. Diese linke Fahrbahnhälfte ist die „Leberholspur“ und darf nur von überholenden Fahrzeugen (schnelleren Fahrzeugen) benutzt werden.
3. Auf der Leberholspur überholt er das auf der Fahrtspur befindliche Fahrzeug und begibt sich erst in einem ausreichenden Abstand vor dem überholten Fahrzeug allmählich auf die Fahrtspur zurück.
4. Rängeres Nebeneinanderfahren zweier Fahrzeuge, das eine auf der Fahrt, das andere auf der Leberholspur, ist unzulässig und strafbar. Der Fahrer des auf der Fahrt verbleibenden Fahrzeuges darf nicht, wenn er überholt werden soll, plötzlich beschleunigen und dadurch den Überholvorgang stören oder unmöglich machen.
5. Sollen mehrere hintereinander fahrende Fahrzeuge überholt werden, so hat das überholende Fahrzeug solange auf der Leberholspur zu bleiben, bis es an der Reihe der auf der Fahrtspur fahrenden Wagen vorbei ist. Abdann fährt es in einem ausreichenden Abstand — wie unter Absatz 3 gesagt — vor den überholten Fahrzeugen auf seine Fahrtspur zurück.

Die Fahrtsicherheit auf Autobahnen erfordert, daß die hier beschriebene Art des Überholens allgemein eingehalten wird. Es ist anzunehmen, daß die Kraftfahrrechtssprechung diese Art des Überholens als Norm anerkennt und bei Unfällen infolge Verstößen gegen diese Überholweise auf fahrlässiges oder sogar grobfahrlässiges Verhalten erkennt.

Mit 160 Stundenkilometern der Reichshauptstadt entgegen

Im DFB, 5. Mai.

Auch die Strecke München — Berlin wird im Sommerfahrplan 1936 mit einem „Fliegenden“ bedient werden, der dann selbstverständlich der „Fliegende Münchener“ heißt. Ob diese Kennzeichnung noch erweitert werden muß, steht dahin. Dieser „Fliegende Münchener“ ummilt ab Nürnberg, der Stadt der Reichspartitage, einen zweiten Schnelltriebwagen, den aus der württembergischen Landeshauptstadt kommenden „Fliegenden Stuttgarter“ in Schleppe. Pressevertreter nahmen am Dienstag unter Führung des Hauptamtsleiters Dressler gemeinsam mit anderen Pressevertretern von München und Stuttgart aus an einer Probeahrt der neuen Schnelltriebwagen teil.



Kinderlanderschickung der N. S. O.

Im 6.30 Uhr auf dem Hauptbahnhof in München: Da steht der Schnelltriebwagen. Der Präsident der Reichsbahndirektion, Dr. Gollwitzer, begrüßt die Gäste. Um 6 Uhr 40 verläßt der DFD, die Hauptstadt der Bewegung, Nürnberg ist das nächste Ziel. Bald liegt Ingolstadt vorüber. Wir durchfahren die Kurven im fränkischen Jura, und um 8.25 Uhr treffen wir fahrplanmäßig in Nürnberg ein. 199 Kilometer in 105 Minuten. In Nürnberg wird der „Fliegende Stuttgarter“ mit dem „Fliegenden Münchener“ verfloppelt.

Der Fliegende Stuttgarter verläßt seine Fahrzeit gegenüber der bisher schnellsten Verbindung um 1 Stunde 41 Minuten. Er benötigt für die 652 Kilometer lange Strecke von Stuttgart nach Berlin 7 Stunden 12 Minuten statt bisher 8 Stunden 53 Minuten. Gleichzeitig ist mit ihm eine bemerkenswerte Schnellverbindung nach Nürnberg geschaffen. Zwischen Stuttgart und Nürnberg — eine Strecke von 197 Kilometer — erreicht er bei einer Fahrzeit von 2 1/2 Stunden eine Reisegeschwindigkeit von nahezu 100 Stundenkilometern.

Von Nürnberg aus ging die gemeinsame Fahrt dann weiter nach Norden. Zur Linken haben wir den Ludwigskanal, auf dem kleine Schiffe verkehren, von Biberach gezogen wie zu Großvaters Zeiten — älter und neuer Verkehr begegnen sich. Von der Höhe grüht nach Bamberg, dann kommt Lichtenfeld; die Strecke führt über die Wasserseide Main — Rhein — Saale — Elbe. Mit Höchstgeschwindigkeit geht es über Saalfeld, Jena, Weisenfeld, Corbeitha nach Leipzig, wo wir pünktlich 11.50 eintreffen. Wir finden jetzt etwas Zeit, um Einrichtung und Technik des neuen Wagens einer genaueren Betrachtung zu unterziehen.

Der neue Wagen, in dem wir fahren, ist einer der dreizehn, die bei der Maschinenfabrik Görlitz bestellt wurden. Die Fenster sind wesentlich breiter, wodurch die Aussicht erheblich erleichtert wird. Oberster Grundsatz ist auch hier die Sicherheit. Laufende Einzelheiten können erwähnt werden, die alle zur Sicherung der Fahrt beitragen.

Wir fahren dann weiter durch Mitteldeutschland. Wir kommen über Bitterfeld nach Wittenberg, aberquieren dort die Elbe. Von Bitterfeld an ist die Fahrt ein besonderer Genuß. Denn von hier an fährt der Zug auf der geraden Strecke ständig mit 160 bis 165 Stundenkilometern Stundengeschwindigkeit. Um 14.20 Uhr laufen wir dann in Berlin ein.

An der Eröffnungsfahrt des Fliegenden Stuttgarter nahm auch der stellv. Generalleiter Schmidt teil. Der um 6.08 Uhr von Stuttgart abfahrende Schnelltriebwagen konnte auf der kurvenreichen Strecke zwischen Stuttgart und Nürnberg, die bis Hohenlychen sogar eingleisig geführt ist, nur zwischen Gdarschhausen und Craischheim eine Geschwindigkeit von 155 Stundenkilometern erreichen und sich also seiner Höchstgeschwindigkeit von 197 Stundenkilometern nähern. (Ausführlicher Bericht folgt.)

Leistungsabzeichen für Berufserziehungsarbeit

Berlin, 5. Mai.

Das Streben nach einer planmäßigen Berufserziehungsarbeit findet in einer großen Anzahl von Berufserziehungsstätten einen sichtbaren Ausdruck. Die Deutsche Arbeitsfront hat diese außerordentlich wichtige Aufgabe durch ihr Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung übernommen und hat bereits auf diesem Gebiet hervorragende Erfolge zu verzeichnen. Es ist eine Tatsache, daß in vielen Berufen ein spürbarer Mangel an Facharbeitern herrscht, der sich, sofern die Entwicklung angehalten, noch weiter verschlimmern dürfte.

Zur Förderung eines gesunden Strebens nach Verwirklichung der einzelnen Berufserziehungsstätten hat nunmehr der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Behr, ein Leistungsabzeichen gestiftet, das den Berufserziehungsstätten verliehen werden soll, die im Sinne der nationalsozialistischen Berufserziehung vor-



König Fuado letzte Fahrt. Die Beisung des verstorbenen ägyptischen Königs in Kairo. (Dressphoto, N.)



bildlich sind. Mit den Vorbereitungs- und Durchführungsarbeiten ist das Amt für Berufsbildung und Arbeitsführung betraut worden, das laufend Vorschläge zur Verbesserung des Leistungsabzeichens erteilen wird.

Stürzende Mauer zerstört Wohnhaus

Verona, 5. Mai

In der Nacht zum Dienstag stürzte infolge Unterpflanzung eine Mauer von den Ueberresten des auf dem linken Eckschüler in Verona gelegenen römischen Theaters (nicht des Amphitheaters) auf das Dach eines dreistöckigen Hauses, das vollständig in Trümmer gelegt wurde. Sämtliche Hausbewohner wurden unter den Schuttmassen begraben. Die Aufräumungsarbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig, weil sämtliche Lichtleitungen unterbrochen worden waren. Unter den Geborgenen neun Tote befindet sich ein Ehepaar mit drei Kindern.

Interessant ist ...

... daß die Sowjetregierung die britischen Vorschläge für ein Flottenabkommen im Grundriss angenommen hat.

... daß König Eduard VIII. von England am Dienstag im Buckingham-Palast in London die Botschafter und Gesandten in London — mehr als 50 an der Zahl — zur Entgegennahme ihrer Beglaubigungsschreiben empfing.

... daß die in Belgrad tagende Balkankonferenz den britischen Standpunkt gebilligt hat, wonach Griechenland als Mitglied der Balkanenteente nicht in der Lage ist, Verpflichtungen außerhalb des Balkans einzugehen.

... daß das Versicherungsunternehmen Tokio-Mitsui in Istanbul in den Zusammenbruch der Istanbul-„Phönix“-Kreditanstalt hineingezogen wurde, das Ausmaß des Schadens jedoch noch nicht festgestellt werden konnte.

... daß die französische Wirtschaftszeitung „Capital“ zu melden weiß, daß Außenminister Flandin infolge des harten Wahlkampfes einen Erholungsurlaub nötig habe. Staatsminister Paul Boncour soll deshalb mit der Vertretung Frankreichs bei der Genfer Sitzung am 11. Mai beauftragt sein.

... daß der österreichische PGN-Klub am Montag neu konstituiert wurde, nachdem er seit einer stürmischen Generalversammlung vor zwei Jahren nicht mehr aktiv in Erscheinung trat.

... daß die Wafd-Partei nach den bis jetzt vorliegenden Wahlergebnissen die Dreiviertel-Mehrheit in der ägyptischen Kammer errungen hat.

Die Welt in wenigen Zeilen

Elf japanische Bergleute getötet
Bei Sapporo auf Hokkaido fanden elf Bergarbeiter bei einer Gasexplosion in der Grube den Tod. Ihre Leichen konnten geborgen werden.

Schiffunglück auf hoher See
Die Funtstation Marseille hat einen Funtspruch des italienischen Dampfers „Alunziona“ aufgefangen, in dem mitgeteilt wird, daß das Schiff auf hoher See mit dem griechischen Dampfer „Ratingo“ zusammengestoßen sei.

Explosion auf einem Wrack
Im Hafen von Leixoes bei Porto in Portugal explodierte sich beim Bergen des vor

zwei Jahren gestrandeten Dampfers „Oranta“ eine heftige Explosion. Ein englischer Ingenieur und ein portugiesischer Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, drei andere Arbeiter wurden verletzt.

Erste Nachlandung des „Hindenburg“

Das Luftschiff „Hindenburg“ ist nach seiner achtstündigen Probefahrt am Montag auf dem Flugplatz Löwenthal bei Friedrichshagen um 23 Uhr glatt gelandet. Eine größere Zuschauermenge hatte sich trotz der späten Stunde um den Flugplatz eingefunden, um Zeuge der ersten Nachlandung des Luftschiffes „Hindenburg“ zu sein.

Englands Dank für deutsche Hilfe

In einem Schreiben an den Außenminister hat der Präsident des Londoner Stadtrates gebeten, der deutschen Regierung die tiefe Dankbarkeit der Londoner Bevölkerung für die großzügige Hilfsbereitschaft zum Ausdruck zu bringen, die der im Schwarzwald verunglückten englischen Schülergruppe in Deutschland zuteil geworden ist. Außerdem ist beabsichtigt, dem Oberbürgermeister von Freiburg und allen an der Rettungsaktion beteiligten Stellen einschließlich der Bewohner des Dorfes Hofgrund eine besondere Dankesadresse zu übermitteln.

Sagehauer schnitt

Danktelegramm für die Deutschen Ägyptens

Die Deutschen Ägyptens hatten dem König Faruk zum Ableben seines Vaters ihr Beileid ausgedrückt. Der Oberhofmarschall antwortete für den König: „Tief bewegt durch die in Ihrer Depesche im Namen Ihrer in Ägypten wohnenden Landsleute zum Ausdruck gekommenen aufrichtigen Beileidwünsche und herzlichen Gefühle hat mich Seine Majestät der König, mein großer Herr

Ein Markstein in der Geschichte von „Kraft durch Freude“

Auf der Insel Rügen fand durch Reichsorganisationsleiter Dr. Len die Grundsteinlegung zu dem neuen riesigen Seebad der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ statt, während in Hamburg Dr. Len die feierliche Kiellegung des ersten „Kraft durch Freude“-Schiffes vollzog. Damit hat die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mit der Verwirklichung ihrer neuen weitgestreuten Pläne begonnen.



Die Grundsteinlegung am Rügenstrand

An der Bucht die erste Minensuchflottille aus Villau, die den Gruß der Kriegsmarine entbot. (Atlantic, R.)

und Souverän, beauftragt, Ihnen seinen herzlichsten Dank zu übermitteln.“

Keine Fische für London

Die arme Bevölkerung Londons ist hart durch den außerordentlichen Mangel an Fischen betroffen worden. Viele Fischläden mußten schließen, da in der Zufuhr eine nahezu vollständige Störung eingetreten war. Die Regierung hatte Maßnahmen getroffen, um die Einfuhr von Fischen aus dem Ausland einzudämmen. Fische sind die Hauptnahrung für viele Teile des Londoner Ostens.

700 Polizeibeamte werden geschult

In Berlin findet zurzeit eine Polizeischulungswoche statt, die von 700 Polizeibeamten aller Dienstgrade aus ganz Deutschland besucht wird. Den Polizeibeamten soll in großen Zügen ein Überblick über die Änderungen in der Gesetzgebung seit 1933 gegeben werden.

Zwischenfall im Bauunglücksprozess

Im Berliner Bauunglücksprozess kam es am Dienstag zum Schluß der Nachmittags-Session zu einem erregten Zwischenfall. Roths Verteidiger stellte fest, es sei auffällig, daß alle drei Angeklagten aus der Bauleitung der Reichsbahn übereinstimmend davon gesprochen hätten, sie seien hinsichtlich der Anbringung der eiserne Konstruktions durch Roth vor eine vollendete Tatsache gestellt worden. Darauf gab es eine erregte Auseinandersetzung. Aus dem Kreuzfeuer der Fragen und Antworten schälte sich heraus, daß bestimmte Unterhaltungen während der Haft geführt worden sind. Es soll sich dabei hauptsächlich um die überaus belastenden Aufzeichnungen auf dem bei dem getöteten Schachtmeister Dämle gefundenen Zettel gehandelt haben. Dieser Zettel liefert den Beweis dafür, daß über die vorgesehene Tiefe hinaus geschachtet worden sei, so daß die Kammtreger nicht die vorgeschriebene Einbindetiefe hatten.

Völkischer Kampf in Belgien

Unter den Parteien, die zu den kommenden belgischen Wahlen Kandidaten aufstellen, sind auch die sogenannten „Realisten“. Sie haben sich hauptsächlich dem Kampf gegen Judentum und Freimaurerei zum Ziel gesetzt und sind bei den letzten Brüsseler Teilwahlen unerwartet erfolgreich gewesen.

Spielzeug Völkerbund

Der Führer der nationalen rumänischen Front erklärte in einer außenpolitischen Rede: „Auch nicht aus Liebe zu Frankreich werden wir zugeben, daß sowjetrussische Heere durch rumänisches Gebiet marschieren. Der Völkerbund ist ein Spielzeug in den Händen von Diplomaten geworden, die uns mit kaltem Wasser zu betauschen versuchen. Nicht mit dem Völkerbund, sondern mit Heeren und Rüstungen werden die nationalen Grenzen verteidigt!“ Weiter erklärte er, wenn Hitler und Mussolini nicht siegen würden, käme auch Rumänien unter das Joch des internationalen Kapitals.

Italiens Landwirtschaftsminister im Adolf-Hitler-Koog

Der italienische Landwirtschaftsminister Rossini, der in Hamburg übernachtet hatte, begab sich am Dienstag morgen zusammen mit dem Reichsbauernführer, Reichsminister Darré, im Kraftwagen nach dem Adolf-Hitler-Koog in Sönderbithmarschen.

Donau-Tagung in Stuttgart

Stuttgart, 5. Mai.

Am nächsten Freitag, dem 8. Mai, findet um 16 Uhr im großen Stadigartenaal in Stuttgart unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Schrölin und unter Beteiligung des Verbandes Obere Donau eine wichtige Tagung des Südwestdeutschen Kanalvereins statt. Sie befaßt sich in der Hauptsache mit Donaufragen, wie sie sich im Zusammenhang mit dem geplanten Ausbau der Oberen Donau von Ulm bis Regensburg zur Großschiffahrtsstraße ergeben.

Dabei wird nicht nur die enge stammesmäßige Verbundenheit des Mutterlandes mit den Hunderttausenden im Donauraum angegliederten Schwaben behandelt, sondern es werden auch die neuen siedlungspolitischen Möglichkeiten im Gebiet der Oberen Donau selbst, erörtert werden. Führende Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung haben ihre Erscheinen bereits zugesagt.

Das Flachswerk Mengen eröffnet

Es beschäftigt 150 Arbeiter und liegt mitten im würrt. Flachsangebiet.

Mengen, 5. Mai. Zur Einweihung des von der Kaufstelle der landwirtschaftlichen Genossenschaften errichteten, im Dienste der nationalen Selbstversorgung stehenden Flachswerkes Mengen hatten sich als Gäste der würrt. Innenminister Dr. Schmidt, die Kreisleiter und die Landräte der Bezirke Saulgau, Riedlingen und Sigmaringen sowie die Kreisbauernführer eingefunden. Der Aufsichtsratsvorsitzende Waldmann von den landwirtschaftlichen Genossenschaften, Stuttgart, betonte, daß die Sorge um die Rohstoffgrundlage zur Schaffung des Wertes Anlaß gegeben habe. Für den durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Landesbauernführer sprach Kreisbauernführer Schmiedgall. Minister Dr. Schmidt überbrachte die Grüße des Reichsstatthalters und lobte den Geist, der das neue Werk geschaffen. Der kaufmännische Leiter der Landeszentrale Kimich gab einen interessanten Überblick über das Wer-

Die versunkene Flotte.

Roman von Helmut Lorenz.

26. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Noch vor wenigen Tagen auf dem Ball hatte sie sich endlich einmal der Fesseln entrafft. Sie trat von dem Fenster zurück und griff mecha. Ich zur Post. Die Morgenzeitung brachte Nachrichten über den noch immer andauernden Ernst der politischen Lage. Nein, Krieg durfte nicht kommen ... lieben wollte sie und geliebt werden!

Fastig überließ sie die Blätter ... hier die Kommandierungen! Sie suchte zusammen. Da stand es wirklich schwarz auf weiß: „Kapitänleutnant Barnow als erster Artillerieoffizier auf den großen Kreuzer „Fürst Leopold“ nach Wilhelmshaven kommandiert.“ Jörn erschrak ihr Herz, heftiger Jörn gegen Hans: er hätte das Kommando rechtzeitig verhindern können, um ihre Willen!

Sie griff zur Feder. Hans dürfe nicht über sie wie über ein willenloses Weib hinwegschreiten, er solle und müsse endlich einmal auf ihre Herzenswünsche Rücksicht nehmen!

In fliegender Eile warf sie den Schal über die Schultern und trug den Brief über die Allee zum Kasten!

Zurückkehrend traf sie an der Gartenspore auf die Nachbarin, die Frau des Reeders Merling, der als Anhänger des Segelsports in Marinekreisen besten Ruf genoss.

Frau Bessy, die hübsche Blondine, bläute aus blauen Augen lebenslustig drein:

„Einen Brief an den teuren Gatten besördert? Da hab ich es besser als die armen Marinefrauen!“

„Man muß sich halt dran gewöhnen, gnädige Frau.“

„Ich könnte es nicht. Ich komme zu Ihnen mit einem Vorschlag. Wir wollen heute nachmittag segeln. Mein Mann hat sich eine neue Tourenjacht geleistet. Um 1 Uhr kommt er aus dem Geschäft. Um zwei Jahren wir von der Barbarossabrücke ab.“

„Verzeihung, Ihr Liebenswürdiger Vorschlag kommt mir überraschend ...“

Die Merlings waren ja nette Leute, standen ihr aber doch nicht nahe genug. Wie kamen sie zu der ungewöhnlichen Einladung?

„Übrigens“, plauderte Frau Bessy weiter, „Herr Kapitänleutnant Adenried ist mit von der Partie.“

Erika mußte lächeln. Also Adenried, der Torpedoman! Das hatte er klug eingefädelt!

„Sie müssen ihn doch kennen. Gern hat er immer von Ihnen gesprochen.“

„Gut, ich nehme an.“

Erika hatte nur schwer ihre Freude verbergen können. Ein Stück blauen Himmels in der grauen Eintönigkeit.

Die Jacht „Bessy“ lag an der Landungsbrücke. Sie war kräftig und doch elegant gebaut, eine Freude für jedes Seemannsauge.

Erika kam pünktlich um 2 Uhr an Bord, von Merlings mit heller, aufrichtiger Freude begrüßt. Günther Adenried war zur Stelle. Seine Augen leuchteten auf.

Adenried übernahm das Kommando: „Heiß God, heiß Großsegel!“

Draußen stand Seegang mit weißen Schaummühen. Das Boot lag gut. Am Bug das schürrende Glücken des Wassers beim Pflügen der blaugrünen Flut, die schönste Musik für das Ohr des Sportsmannes. Heftiger Kampf die Jacht.

Frau Bessy hatte sich bisher tapfer gehalten. Doch jetzt wurde sie bleich und bleicher. Der Genuß der Fahrt schwand vor dem unentzündbaren Gespenst der Seefrankheit. Fürsorglich bettete sie der Reeder in der Kabine auf die Kojen. Anwandlungen eigener Schwäche bekämpfte er durch Cognacs.

Adenried hatte das Ruden. Sein weitergebräuntes Gesicht stach ab gegen das Weiß des Sweaters und der Mütze. Unausgesprochen glitten seine Augen über die See, über das Deck, über die Segel. Fest geschlossen war der Mund; sein Arm lag auf der Ruderpinne. Neben ihm saß Erika.

„Nein, solche Seefahrt, gnädige Frau? Und dabei sind Sie so seefest!“

„Herrlich dies Gleiten ...“

„Möchten Sie nicht auch einmal steuern? Ich helfe zunächst.“

Erika ergriff die Ruderpinne, fühlte den warmen Druck des Freundes. So sahen sie Hand in Hand, sahen den Mast in den blauen Himmel ragen, sahen die weißen Möven segeln, vergaßen Zeit und Raum, überwältigt vom Zauber des Augenblicks ...

Böiger wurde der Wind, größer die See. Da tauchte Merlings Kopf aus der Kajüte auf:

(Fortsetzung folgt.)

den und Entziehen des Wertes. Die Standardfrage sei mitten in württembergischen Flachsbaugebiet günstig gewählt. Gegen 40 000 Zentner Rohflachs konnten geerntet und verarbeitet werden. Als Vertreter der Stadt Mengen sprach Bürgermeister Ueberle. An die Eröffnungsfreier schloß sich eine Besichtigung des in vollem Betrieb befindlichen Wertes, in dem 150 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt sind.

In einer Versammlung am Nachmittag machte Geschäftsführer Reimp von der Deutschen Flachsbaugeellschaft, Berlin, grundlegende Ausführungen über den Flachsbau in Deutschland. Er schloß mit dem Wunsch, daß das Flachsgebiet Mengen auch seinen Teil beitragen werde, die bisherige Leistung von 2 Millionen Zentner Rohflachs, von denen 70 Prozent in genossenschaftlichen, 10-15 Prozent in privaten Fabrikbetrieben, 10 Prozent in Händen und der Rest in bäuerlichen Betrieben gewonnen werden, noch wesentlich zu steigern. Ueber die Entwicklung des Flachsbau in Württemberg, verdrängte sich Landwirtschaftsrat Zeeger-Stuttgart. Nach und während des Krieges habe eine sehr wechselnde Gestaltung des Flachsbau eingeleitet, bis die Jahre 1923 bis 1932 den Wirtschaftszweig völlig verdrängt hätten. Eine neue Bodenbewirtschaftungsform habe dem Getreide den Vorrang gegeben und der Flachs sei mehr Sache industrieller Betätigung geworden. Heute aber denke man wirtschaftlich anders. Er wies dann auf die Bedeutung des Flachsbau für den Bauern hin. Flachs ist und bleibt die Kulturpflanze. Wenn bäuerliche Betriebe sich noch gegen den Anbau wenden, so sei dies vielfach darauf zurückzuführen, daß es an der Abnahme fehle. Der Abzug werde sich in Zukunft reibungslos vollziehen, da für bestimmte Bezirke bestimmte Abnahmetage vorgeschrieben seien. Der Preis des Flachses sei durch Reichsgesetze so gehalten, daß ein Anreiz zum Anbau gegeben sei.

Auch Innenminister Dr. Schmidt ergriß nochmals das Wort. Er rühmte Schwaben-Frauen und Schwabenkraft, die auch der Führer dankend ihm gegenüber anerkannt habe. Um die württembergische Landwirtschaft an erster Stelle in Deutschland zu bringen, hätte er eine landwirtschaftliche Abteilung im Ministerium gegründet. Zum Schluß übten alle Teilnehmer ihre Dankespflicht dem Führer gegenüber durch Einzeichnen in die Liste der SA. aus.

Leckere Eierspeisen

Hühner mit Schinken. Die Eier werden mit Salz, etwas Milch und Schnittlauch angerührt und auf die Pfanne in heißes Fett gebraten. Mit einer Gabel rührt man um, bis das Ganze dick, aber noch weich ist, richtet das Hühnerfleisch an und bestreut es dicht mit feingehacktem Schinken.

Holländische Eierpfanne. Man schneidet einen ausgehöhlten Beering zu Stücken, deckt sie in Mehl und bäckt sie in Fett. Dann streicht man eine Schüssel mit Butter aus, gibt drei Eßlöffel Rahm und eine Schicht in Schichten geschnittener Kartoffeln hinein, legt sechs hartgekochte Eier, leidet in vier Teile geschnitten, abwechselnd mit den abgekochten Fischstäbchen darauf, gibt Rahm und Butter darüber, stellt die Schüssel in das Rohr und läßt die Speise aufkochen.

Eierpfanne mit Käse. Man gibt in eine feuerfeste Porzellanpfanne mit etwas Salz eingerührte Eier, zwei für jede Person, gibt Butter, Milch und soviel geriebenen Käse dazu, wie es einem gut dünkt, rührt die Mischung auf lebhaftem Feuer, bis die Eier leicht erstarrt sind, bestreut sie dann mit Pfeffer und richtet sie in der Schüssel an, die mit einer Serviette umwunden wird.

Eier mit Sardellen gefüllt. Sechs hartgekochte, erkaltete Eier schneidet man der Länge nach entzwei. Dann nimmt man die Dotter heraus und kocht sie mit in Milch erweichte, gut ausgebrühter Semmel, poliert das Gefäßchen, mischt es mit Butter und gibt wärmling geschnittene Sardellen, Salz und Pfeffer dazu. Man füllt nun die Eier mit dieser Mischung gedrückt voll, bestreut sie mit Butter und bestreut sie mit Bröseln, verdrängt den Rest der Mischung mit lauwarmem Rahm, gibt ihn in eine Schüssel, legt die Eier darauf und bäckt das Ganze.

„Bitte zuschicken!“

Da haben wir uns beispielsweise einen neuen Nähtisch erkanden oder auch eine neue Korbflechtgarntur, die schon lange fällig war und es bedarf weiter keiner Frage, daß uns dieselben vom Verkäufer kostenlos in unsere Wohnung zugefickt werden. Es wäre kein leichtes Unterfangen für uns, diese Dinge etwa unter den Arm zu nehmen und so vom Laden in unsere Behausung zu tragen. Wir haben durchaus nichts dagegen, daß man sich größere Gegenstände wie die eben genannten kostenlos zuschicken läßt und sehen auch ein, daß man das noch mit einer Anzahl anderer Dinge machen lassen kann.

Die „Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels“, die sich gerade um die Festsetzung herum sehr mit dem Problem der kostenlosen Zustellung durch den Verkäufer befaßt, kommt zu der Feststellung, daß diese Sitten, die in früheren Zeiten nur größere und hochwertigere Gegenstände umfaßte, in den letzten Jahren doch sehr stark ungenutzt hätte und wir fügen dieser Feststellung mit gutem Gewissen hinzu „Aberhand genommen hat“, denn was zueifel ist, ist zueifel. Wir sind alle miteinander reichlich bequem geworden.

Wer denkt überhaupt mal an das sich ergebende Kostenmoment das dieser täglich zu hörenden Bitte „Schicken Sie mir das bitte zu!“ die, sobald sie ausgesprochen wird, weniger einer Bitte als einem höflichstollen Befehl gleicht, entspringt! Wohl kaum jemand überlegt sich, wie diese mit den Worten „Aber selbstverständlich gnädige Frau, um welche Zeit paßt's Ihnen am besten?“ lächelnd quittierte Kennerung den Etat des kleinen Kaufmanns belastet. Statistische Ermittlungen für deutsche Großstädte haben beispielsweise ergeben, daß die Kosten für eine unentgeltliche Warenzuteilung zwischen 0,61 RM. und 2,74 RM. schwanken. Die Hauptgemeinschaft kommt darum zu der Feststellung, daß der Kaufmann diese Zustellungskosten bei einer ordnungsgemäßen Kalkulation berücksichtigen und dem Käufer bei der Warenzuteilung berechnen müßte, wobei er weiter daran erinnert, daß die kostenlose Zustellung gesetzlich unzulässig sei, sobald die Zuführung nicht mehr als handelsübliche Nebenleistung angesehen werden könne.

Ein Aufstand im Gefangenenlager

Von Alexandra Anzerowa

Ein Aufstand — sie war zumeist in Gefängnissen und Konzentrationslagern festgehalten — veröffentlicht in Form eines einfachen Tatsachenberichtes ihre Ergebnisse aus den letzten 17 Jahren in der Sowjetunion. Wir bringen aus dem Buch, das den Titel „Aus dem Lande der Sturmen“ trägt (hier deutsch, 3,80 Mark, Ganzleinen 5 Mark, Bergstadtverlag, Breslau), die nachstehende kleine Probe.

Ein wunderbarer Mai stand vor der Tür. Hier im Norden waren die Nächte so hell wie die Tage. Der mächtige Fluß funkelte im davernden Glanz der Sonne. Schneeflächen und Berggipfeldecke bedeckten den Boden. — Aber was sahen wir davon? Der Tag begann früh und schien endlos. Er enthielt nichts als Arbeit, Arbeit.

Die Gefangenen wohnten in verschiedenen Baracken, in einer die Frauen, in einer anderen die im Lagerbüro Angestellten, in einer wiederum anderen — Baracke Nr. 8 — nur die zur verstärkten Zwangsarbeit Bestimmten. Sie lebten sich aus Dienen, Mördern, Priestern und Weißen Offizieren zusammen.

Der Abend war ruhig. Ein Duft von Blumen, die hinter den hohen Mauern des Lagers blühten, schlug zu uns herüber. Um zehn Uhr mußten die Fenster geschlossen werden — ein harter Zwang in so herrlichen Nächten! Unsere Baracke lag nahe dem Eingangstor, in dem der Kommandant residierte. Vor unseren Fenstern dehnte sich ein großer Platz aus, und ihm gegenüber stand die alte Kathedrale, die in ein Theater verwandelt worden war. Rechts davon stand Baracke Nr. 8.

Die Inossen dieser Baracke wurden viel schlechter behandelt als alle übrigen. Viele machten sogar mehrmals Selbstmordversuche, nur um einige Tage in das Lazarett gebracht zu werden. Einmal wurde in meiner Gegenwart ein Mann eingekerkert, der sich selbst mit einer Glascherbe ganz tief in den Leib geschnitten hatte. Er wurde verbunden und in die Strafzelle gebracht. Am nächsten Morgen fand man ihn tot. Er hatte seinen Verband abgerissen und war verblutet. Ein anderer hatte mit einem rostigen Nagel

versucht, sich die Kehle aufzuschneiden, und starb an Blutvergiftung.

Ich könnte viele Fälle dieser Art aufzählen, aber dann würde meine Geschichte kein Ende finden.

Oft hörten wir sagen, daß die Gefangenen der Parade Nr. 8 so schlecht behandelt würden — man mißhandelt sie und ließe sie fast verhungern — daß sie völlig verzweifelt wären und einen Aufstand machen würden.

Und sie taten es wirklich.

Unsere Fenster standen offen, da es noch nicht zehn Uhr war, als plötzlich die Alarmglocke ertönte. Wir sahen den Beamten vom Dienst aus seinem Torhaus fliehen. Die Truppen der inneren Wache zogen eilig auf. Befehle ertollten, und alles verschwand nach rechts. Etwas war geschehen! Aber was? Vielleicht war ein Gefangenener entflohen? Aber warum dann alle diese Truppen? Das Telephon klingelte. Wir hörten einen Beamten die Baracken anrufen und eine Abteilung Rotarmisten anfordern. Wenige Minuten später waren sie mit Maschinengewehren da.

Wir gingen wie gebannt am Fenster und zitterten den Ereignissen entgegen. Plötzlich wurde die Tür aufgerissen — der Kommandant stand auf der Schwelle:

„Niemand nähert sich den Fenstern! Wer nicht gehorcht, trägt die Verantwortung selbst. Alle Fenster müssen unverzüglich geschlossen werden!“ Die Tür schloß zu, und weg war er. Einige Frauen fingen an zu jammern, andere frohen vor Angst unter die Schlafbänke. Ich konnte mich nicht rühren, ich fühlte mich wie versteinert.

Nun entwickelten sich die Dinge Schlag auf Schlag vor unseren Augen. Die Maschinengewehre wurden unter unseren Fenstern aufgestellt, an jedem ein Rotarmist. Auf einmal hörten wir Geschrei und jämmerliche Rufe. Aus der Richtung von Baracke Nr. 8 wurde ein Haufen halbakter Menschen wie Vieh herangetrieben. Die Aufseher stießen sie mit ihren Gewehrkolben vorwärts.

Diese jämmerlichen Gestalten wurden nun an der Wand der alten Kathedrale angelehnt der Maschinengewehre in Reihen aufgestellt. Der Kommandant, mit dem Revolver in der Hand, ritt auf einem Schimmel heran. Er redete sich auf: „So, ihr wolltet rebellieren, ihr Söhne einer Hündin, ihr Taugenichtse, Ungezieher! Die Sowjetverwaltung weiß, wie sie mit Rebellen umzugehen hat. Rotarmisten laßt die Maschinengewehre!“

„Hab' Erbarmen, Bäter Kommandant!“ schlichyten verschiedene dieser erbarmungswürdigen Menschen.

„Die Kleider herunter!“ kam der Befehl.

„Gnade, Gnade!“

Die Häftlinge rissen gehorlich ihre Lumpen herunter.

Da stand dann eine lange Reihe nackter, armerfeller Gerippe, die mehr tot als lebendig aussahen.

Ich weiß genau, wie lange diese Szene dauerte. Vielleicht Stunden, vielleicht nur wenige Minuten.

„Rotarmisten, gebt Feuer!“ befahl der Kommandant, und die Maschinengewehre knatterten los.

Auch jetzt noch steht der Feuerschein vor meinen Augen, höre ich die Schüsse die Luft zerreißten, sehe alles im Dampf verdimmen. — Als die Rauchwolke sich verzogen hatte, lagen zwei oder drei Tote auf der Erde; sie hatten einen Herzschlag bekommen. Die Salbe war über die Köpfe der Delinquenten hinweggefeueret worden. Das ganze war nur eine „Erziehungsmäßnahme“ gewesen.

Ich glaube, ich wurde ohnmächtig. Als ich wieder zu mir kam, sah ich noch, wie die Leuten der Schaar an den Fluß hinuntergetrieben wurden. Dort wurden sie verprügelt. Das war das Ende des Aufstandes.

Humor

Berners Eltern waren vereitelt. Sein Schwelcherden befand sich nicht wohl und wollte nicht in die Schule gehen. Der größere Bruder sollte sie entschuldigen und tat dies mit den Worten: „Meine Schwester Else hat zu viel Flaumen gegessen und muß heute das Klosett hüten!“

Aerztliche Ratschläge

Auf allen Gebieten des Lebens arbeitet die Wissenschaft unauhaltend. Wir wollen nun heute unseren Lesern einige neue Forschungsergebnisse aus dem Reich der Medizin mitteilen.

Zur Befeuchtung des Durstgefühls nach Operationen

hat man jetzt in Leipzig einen neuen Weg eingeschlagen. Der Kranke verabreicht man drei Stunden vor dem chirurgischen Eingriff 250 bis 300 Kubikzentimeter Glycerin, wobei die durch den Röntgenstrahl bestätigte Wahrnehmung ausschlaggebend war, daß flüssige Nahrung einen normalen Magen nach einem Zeitraum von zwei bis drei Stunden verläßt. Sobald der chirurgische Eingriff beendet und der Narkosezustand aufgehoben ist, erfolgt ein Dauertropfeneinlauf von 700 bis 1000 Kubikzentimetern Leitungswasser. Hat sich das Befinden des Patienten noch nicht so weit gebessert, daß der Kranke bereits am Abend des Operationsstages zu trinken vermag, dann wird der Dauertropfeneinlauf wiederholt, und zwar wird die erstmalig verabfolgte Leitungswassermenge beibehalten. Die Erfahrungen, die man mit diesem Verfahren gesammelt hat, sind auffallend gut. Zweidrittel aller Patienten waren durstfrei! Der Glycerin eignet sich für diesen Zweck deshalb besonders gut, weil sich die Magenentleerung rasch vollzieht, und dann auch, weil im Darm die Aufsaugung langsamer vor sich geht.

kosmischen Strahlen

beeinflusst werden — eine Frage, die fast ebensoviel Verneiner wie Befäher hat —, ging neuerdings ein amerikanischer Gelehrter dazu über, in einem etwa tausend Meter hinabreichenden Bergwerksschacht mehrere Aufsehergenerationen herauszuführen und die Tiere ständig auf irgendwelche körperliche Veränderungen zu untersuchen. Zu gleicher Zeit wurden zu Vergleichszwecken mehrere andere Aufsehergenerationen über Tage gehalten. Trotz peinlichster Untersuchungen ließ sich an den im Bergwerk aufgewachsenen Tieren nichts feststellen, was sich als Veränderungsmerkmal hätte deuten lassen. Der amerikanische Wissenschaftler zieht daraus den Schluß, daß die Lebensweisen von den kosmischen Strahlen nicht beeinflusst werden, und daß auch der Mensch dabei keine Ausnahme macht.

Blinddarm

ihres sackförmliche Ende des Dickdarmes unterhalb der Eintrittsstelle des Blinddarms, keineswegs so bedeutungslos zu sein scheint.

wie dies häufig angenommen wird. Boggians Versuche lehren, daß wässrige Auszüge aus der Schleimhaut des Blinddarms nicht nur die Darmfunktion regulieren helfen, sondern daß sie auch zur Bildung von Salzsäure im Magen beitragen. (Der Mageninhalt enthält bekanntlich 0,3 Prozent Salzsäure und Fermente als wichtigste Bestandteile). Patienten, denen die Erkenntnis der Boggians Versuche zugute kamen, konnten bemerkenswerte Erleichterungen der Verdauung feststellen, desgleichen traten die früheren Druckgefühle in der Magenpartie nicht mehr in Erscheinung. Bei der Wagnisaufnahme fand man, daß sich die Entleerung des Magens wesentlich schneller als vordem vollzog. Man verabreichte den Kranken etwa eine Woche lang oder noch einige Tage länger dreimal bis viermal Teelöffel der Flüssigkeit, und zwar handelt es sich um einen Auszug aus der Blinddarmschleimhaut junger Schilddrüsen.

Sonnenlicht und Bronchitis

Bei neueren ärztlichen Untersuchungen ist man der Frage nachgegangen, ob es tatsächlich möglich ist, daß das Sonnenlicht unter Umständen Bronchitis hervorruft. Die Untersuchungen an einem sehr umfangreichen Krankenmaterial und dazu sogar bei sehr starkem, unfiltriertem Sonnenlicht haben auch nicht in einem einzigen Fall schädliche Einflüsse der bezeichneten Art feststellen können. Ueberhaupt hat sich von jeher wieder bestätigt, daß in den Sommermonaten des Jahres die Bronchitis so gut wie gar nicht vorkommt, und daß die Krankheit lediglich in der Zeit kälterer Sonnenscheins hin und wieder in einigen Fällen eintreten kann.

Dieser Erkenntnis liegen die Wahrnehmungen zweier Jahrzehnte zugrunde, und auch die neueren Untersuchungen haben nicht im geringsten etwas Gegenteiliges erbracht. Sehr wohl aber ließ sich diese angebliche „Sonnenbronchitis“ aus anderen Ursachen erklären. So wären beispielsweise sehr leicht Einflüsse meteorologisch-klimatischer Art denkbar, auch Abweichungen bei der Durchführung der Sonnenbestrahlung wären in Betracht zu ziehen. Vor allem bleibt Amphiphilern, die ohnedies sehr viel mit „Erkältungskrankheiten“ und ähnlichen Erscheinungen zu tun haben, eine gewisse Anpassung der Sonnenkur insbesondere im Anfangsstadium notwendig. Desgleichen könnte eine „Sonnenbronchitis“ auskommen, wenn die Sonnenkur in Verbindung mit Wasserbehandlung, Abreibungen und dergleichen verabfolgt wird. Im übrigen wird als ungünstiger Faktor auch die erhöhte Schweißbildung nicht übersehen werden dürfen, die beim Liebergang von kälterer zu wärmerer Witterung aufzutreten pflegt, insbesondere dann, wenn man diesem Witterungswechsel nicht alsbald durch eine leichtere Kleidung Rechnung trägt.

Der politische Wig des Auslandes



„Parade der Volksfrontkoryphen“
So überschreibt der „Aller Kurier“ Colmar seine Karikatur, die hinter der roten Fahne in den ersten Reihen Cahin, Herriot, Daladier, Blum, Frot und Co.; Arm in Arm zeigt. Es sind die Hauptanführer der Volksfront die bei den Stichwahlen am letzten Sonntag eine gewaltige Mehrheit erlangte. Schneller als erwartet werden konnte, ist Klostaus Saat in Frankreich aufgegangen. (Graphische Werkstatt, W.)

Dienst an Mutter und Kind

Besuch von Einrichtungen, die vom Nationalsozialismus in Württemberg geschaffen wurden

Ein schmaler Zickzackweg führt durch freundliche Giebelgassen steil zur Höhe. In einem Winkel träumt ein plätschernder Brunnen mit einer verwiterten Sandsteinfigur. Dann öffnet sich mit einemmal die Straßengegend. Ueberhängen von blühenden Büschen lockt eine schmale, schmiedeiserne Pforte. Wir treten ein. Auf kloßigen, gelbroten Sandsteinquadern baut sich freundlich helles Gemäuer mit leichten Fensteraugen breit und mächtig auf. Das ist

Schloß Wildberg
ein Müttererholungsheim der NSV.
Breit und behäbig nimmt uns der halbkreisförmige Torbogen auf. Eine Schrifttafel erzählt uns in etwas gewaltsamen Reimen, daß Schloß Wildberg schon im Jahre 1913 von den Hohenzollern als Pflanz- und Som-



Das schwache Erholungsheim für Mutter und Kind der NS-Frauenchaft in Lauterbach (Wald)

merzig erbaut worden sei. Mannigfaltige Schicksale erlebte der wehrhafte Bau. Zuletzt diente er als Sanatorium, bis die NS-Volkswohlfahrt ihn im Herbst 1935 pachtweise übernahm und als Müttererholungsheim einrichtete. Ja, hier kann man sich wohl sein lassen. Das ganze Heim atmet Behaglichkeit und Ruhe. Der vom Grau der Großstadt und von lastender Alltagsarbeit müd gewordene Blick kann sich joll trinken an dem ersten Grün der Schwarzwaldwälder. Stundenlang können die Erholungsuchenden auf den Liegewiesen die kräftige Waldluft einatmen, im Garten und Feld spazieren gehen oder im Familienkreis des Heimes lesen, allerlei Spiele machen und in gegenseitiger Aussprache Einsicht gewinnen in das Wollen und Wirken des Nationalsozialismus. Man sieht hier nur frohe Gesichter und es ist keine Mutter, die nach dem jeweils drei Wochen dauernden Aufenthalt nicht geträgt an



Die Mütter freuen sich, daß sie auch einmal sorgenlos ausruhen dürfen (Bild: Hensbergen)

Körper und Geist mit neuer Spannkraft in ihre Familie zurückkehrt. Sie können ohne Sorge solange von Mann und Kindern Urlaub nehmen, denn ihr Hauswesen wird in der NSV betreut. Diese Haushaltshefnerinnen werden von den NSV-Kreisamtsleitungen entweder im Schutungslager für soziale Hilfsarbeit in Denkendorf angefordert, soweit nicht die Kreisamtsleitung über eine eigene Hilfsstation verfügt. Bis jetzt hat die NSV in unserem Gau 15 ständige Stationen mit 29 Mädeln. Gegenwärtig sind vom Lager Denkendorf aus etwa sechzig Mädel in Familien eingesetzt. So wird auch den Müttern, die eine Haushaltshilfe nicht bezahlen können, wirksam geholfen. Der höchste Gewinn dieser Erholungszeit besteht aber nicht nur darin, daß die Mütter körperlich gekräftigt werden und durchschnittlich sieben Pfund in drei Wochen zunehmen, sondern in der Neugewinnung seelischer Spannkraft, die ihnen Mut und Freude gibt, ihre oft schwere und opfervolle Aufgabe als Mutter und Hausfrau wieder frisch und hoffnungsfroh aufzunehmen.

Söher steigen die tammenbestandenen Steilhänge an, herber und kräftiger dringt uns der Atem des Schwarzwaldes entgegen. Silbrig aufglänzende Wasserläufe zeichnen krause Ornamente in grünem Tal. Wir durchfahren das anmutige Ringtal. Fröhlicher Kinderjubiläum schallt uns entgegen. Wir besuchen den

Landkindergarten der NSV in Röttenbach
im Kreis Oberndorf. Blonde Buschelföpfe, gesunde rote Wangen, Staunen in den blauen und braunen Augen, so empfängt uns die kleine Schar. Aber es dauert nicht lange, dann werden sie zutraulich und sind bereit, den Gästen etwas von ihren kleinen Künften zu zeigen: „Jehn keine Fingerlein“ und „Das Mähfad geht im Kreise“ und was es sonst für schöne Spiele gibt. Diese Landkindergärten wurden von der NSV hauptsächlich in Landgemeinden geschaffen, die bisher keine gesicherten Kräfte halten konnten. Bis jetzt wurden über sechzig Dauerkindergärten von der NSV hauptsächlich in ländlichen Gemeinden ins Leben gerufen. Darüber hinaus werden jedes Jahr sogenannte Erntekindergärten und Erntekinderkrippen eingerichtet, die zur Entlastung der Bauersfrau in der Zeit der schweren Sommer- und Erntearbeit dienen. Während im Jahr 1934 in 42 Erntekindergärten 1800 Kinder betreut wurden, wuchs ihre Zahl im Jahr 1935 auf 150 Kindergärten mit 4560 Kindern und wird in diesem Jahre rund 300 Kindergärten erreichen mit einer Gesamtzahl von 8000 bis 10 000 betreuten Kindern. Schon in den ersten Jahren hat sich diese Einrichtung als äußerst segensreich erwiesen und, wie statistische Feststellungen ausweisen, vor allem zu einer erheblichen Verminderung landwirtschaftlicher Betriebsunfälle, Schadenfeuern usw. geführt. Die Leitung liegt ausschließlich in Händen geprüfter Kräfte, die in irgendeiner Form die Schule nationalsozialistischer Gemeinschaftserziehung durchlaufen haben. Im auch den kleinsten Gemeinden die Möglichkeit der Erziehung von Erntekindergärten zu geben, werden gegenwärtig etwa sechzig Helferinnen ausgebildet, die diese kleinen Einrichtungen selbstständig zu führen haben. All diese Helferinnen kommen aus dem VdB.

„Lauterbach han i mein Strumpf verlor“, so summt es in unserem Omnibus, der uns in rascher Fahrt in den freundlichen Schwarzwaldort bringt. Hier ist ein schmuckes Erholungsheim „Mutter und Kind“ der NS-Frauenchaft mit hellen Räumen, gemütlichen Zimmern, in die morgens schon die Sonne hereinlacht, einer geräumigen Liegehalle und einer Kinderstation, die noch vergrößert werden soll. Hier können, im Gegensatz zu Wildberg, wo nur Mütter ohne ihre Kinder aufgenommen werden, auch Mütter mit Kleinkindern von einem Vierteljahr bis zu vier Jahren Aufnahme finden.

Die Kleinen dürfen aber nicht den ganzen Tag hindurch der Mutter am Rockschößel hängen, denn sonst wäre die Erholung nur halb. Nur wenige Nachmittagsstunden dürfen die Mütter ihre Kleinen holen und sich überzeugen, wie gut sie in der kräftigen Luft und bei guter Kost und Betreuung arbeiten.

Allein im Jahre 1935 wurden hier 161 Mütter mit zusammen 91 Kindern je zwanzig Tage lang gepflegt. Auch hier begegnet uns auf allen Gesichtern Lachen und Frohsinn. Allzulange dürfen wir nicht verweilen, denn wir haben noch eine lange Fahrt vor uns. Sie führt uns durch Neutlingen und Pfullingen, wo augenblicklich Kindermittagessen der Reichsmütter, die dieses durchgeführte werden. Wanderlehrerinnen, die jeweils für einen oder zwei Kreise angestellt sind, leiten diese Kurse, welche die Mütter und Hausfrauen auf den Gebieten der Gesundheitspflege, der Kindererziehung und einer vorwiegend hauswirtschaftlichen Schulung.

Diese Kurse erstrecken sich über 10 bis 20 Abende, und das Verlangen danach ist so groß, daß der Reichsmütterdienst den Wünschen und Anforderungen, die ihm aus dem ganzen Land entgegenkommen, kaum gerecht werden kann. Das ist das beste Zeichen dafür, daß hier in der richtigen Weise eingegriffen wurde. Rund hundert Fachlehrkräfte reisen so im Gau Württemberg von Ort zu Ort, schulen die Frauen und Mütter, veranstalten Kindermittagessen, Kindsnachmittage und Großmütternachmittage. Seit Oktober 1934 fanden 947 solcher Kurse mit über 20 000 Teilnehmerinnen in unserem Gau statt.

In größeren Städten, in denen die Zahl der Kurse so groß ist, daß solche dauernd stattfinden müssen, werden ständige Mütterschulen geschaffen. Die älteste dieser Art, die im Jahr 1916 gegründet wurde, ist in Stuttgart. Auch in Ludwigsburg wurde am 2. März dieses Jahres in der ehemaligen Kochschule eine neue Mütterhochschule errichtet. Der Andrang zu diesen Kursen ist so stark, daß sie auf Monate hinaus gesichert sind. In den Mütterhochschulen werden die künftigen Frauen und Mütter in allen Fragen der Hauswirtschafts-



Eine fröhliche Gruppe aus dem Frauenarbeitsdienstlager Serach (Bild: B. Wald)

führung, Kinderpflege und Kindererziehung gründlich in Praxis und Theorie geschult, so daß sie ihr Frauen- und Mütteramt getrost antreten können.

Spät am Abend schnauft unser braver Omnibus noch den Ehlinger Burgberg hinan zum

Frauenarbeitsdienstlager Serach

Ein Lied schallt uns als Willkommensgruß entgegen. Von Lust und Sonne gebräunte Gesichter lachen uns an. Wir sitzen mit den Mädchen zusammen in bunter Reihe an den Tischen und während wir uns das kräftige Abendessen aus irdenen Schüsseln schmecken lassen, erzählen sie uns von ihrem Tun und Treiben. Die Mädchen in Serach sind in der Hauswirtschaftshilfe eingesetzt. Morgens gehen die meisten hinunter in die Stadt und helfen von Arbeit überlasteten Hausfrauen und Müttern. Im Sommer betreuen sie Erholungskinder der



Schloß Wildberg das Müttererholungsheim der NSV (Bild)

NSV, die für längere Dauer in Serach einquartiert werden. Während der Ferien kommen noch Tageskinder dazu, die morgens mit dem Omnibus gebracht und abends wieder abgeholt werden. Dazwischen bleibt noch manche Stunde zum Basteln, Flechten und Weben. Mit Stolz zeigen sie die geschmackvollen Vorhänge, Decken, Teppiche und was dergleichen Dinge mehr sind, die sie auf ihren eigenen Webstühlen gewoben haben. Aber nicht genug damit. Sie verstehen es auch, ihre Freizeit und ihre Abende erfindungsreich und bunt zu gestalten. Sie singen und musizieren, sie spielen fröhliche Siegereisenspiele, von denen wir eines, das Märchen von den drei Spinnerinnen, sehen durften. Es wurde, obwohl kaum vorbereitet, so urwüchsig und humorvoll gespielt, daß des Zuschauers kein Ende war. So etwas ist nur möglich in einem Kreis, der von echtem Gemeinschaftsgeist erfüllt ist. Dieser fröhliche, klare und starke Geist ist hier lebendig. Diese Mädel wissen, was sie wollen und wer einmal durch die Schule des Frauenarbeitsdienstes gegangen

ist, der ja jetzt auch dem Reichsarbeitsdienst unterstellt wurde, wird auch das Leben und die verantwortungsvolle Aufgabe einer deutschen Frau und Mutter meistern. Hier wird der Grund gelegt zu einem neuen deutschen Geschlecht.

Bekanntlich wird der freiwillige Arbeitsdienst der Mädchen jetzt in Frauenarbeitsdienstpflicht umgewandelt. Mit dieser frohen Bewusstheit verlassen wir die gastliche Stätte und fahren heimwärts. Wir haben viel gesehen und erlebt in der Spanne eines kurzen Tages, mehr als hier auf beschränktem Raum erzählt werden kann. Aber eines haben wir vor allem mitgenommen: die Überzeugung, daß der Dienst an Mutter und Kind, den der Nationalsozialismus als eine seiner wichtigsten Aufgaben ansieht, auch in Württemberg fruchtbar zu Tage worden ist, die sich segensreich für das ganze Volk auswirkt.

Edgar

